

# Merseburger Correspondent.

**Erscheint täglich**  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

**Regelmäßige Beilagen:**  
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

**Abonnementpreis**  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Hermtträger,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

**N. 2.**

**Sonntag den 3. Januar.**

**1904.**

Für das laufende Quartal werden noch Abonnements auf den

## Merseburger Correspondent

zum Preise von 100 Pf. resp. 120 Pf. von allen Postanstalten, Postbüros, sowie in der Expedition entgegengenommen.

**Inserate** finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

### Was man vom Kinderschutzgesetz wissen muß.

Nachdruck verboten.

III.

Für die Beschäftigung fremder Kinder ist **Anzeigepflicht** eingeführt. Der Arbeitgeber muß vor Beginn der Beschäftigung der Dienstpolizeibehörde eine schriftliche Anzeige machen, worin er die Betriebsstätte und die Art des Betriebes angeben hat.

Es ist früher schon angestrichelt worden, daß das Kinderschutzgesetz sich auf jede gewerbliche Kinderarbeit bezieht, ob sie nun vertraglich und gegen Entgelt oder ohne Vertrag und ohne Entgelt, ob sie kürzere oder längere Zeit stattfindet. Das ist auch hinsichtlich der Anzeigepflicht zu beachten, jede gewerbliche Arbeit fremder Kinder muß angezeigt werden. Nur dann besteht keine Anzeigepflicht, wenn es sich nur um gelegentliche einzelne Dienstleistungen handelt. Ein Beispiel wird das hier machen. Ein Schneidermeister, der gelegentlich durch den Nachbarschaft eine Hufe zu seinem Kunden tragen läßt, braucht keine Anzeige zu erstatten, die Näglerin aber, die regelmäßig, wenn auch nur einmal in der Woche, die Kleider eines Kunden schneidet, dann die Herren der Gefolge und der Höfe.

Dem Altar gegenüber nahmen die Majestäten mit den schon genannten Fürstlichkeiten Platz, in der ersten Reihe der Sessel außerdem noch Prinz Heinrich und Prinz Gisel-Friedrich. Nach dem Gemeindegefang und der Liturgie predigte Oberhofprediger D. Dwyander über Ep. Joh. 1, 5 B. 12: „Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben, wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.“ Er führte aus, daß die Kraft des Christentums immer mehr betätigen müßte und würde, in allen Lebenslagen, in allen Ständen und Berufen, auch in der Politik. Der genannte Text sei der beste Neujahrswunsch. Die Gemeinde sang „Nun danket alle Gott“, Domchor und Bläserchor führten mit gewohnter Klangschönheit und wachsender Tonfülle das „Niederländische Danzgetriebe“ durch. Dann verließen die Majestäten unter den Klängen des „Willehalm von Nassau“ das Gotteshaus, um sich im feierlichen Zuge nach dem Weißen Saal zur Abhaltung der Gratulationscour zu begeben. Vom Lustgarten herauf donnerten die Salutsschüsse.

Im Weißen Saale, dessen hohe Fenster das hellste Tageslicht hereinlassen ließen, während die goldene Decke in dem aus verborgenen Quellen strömenden Licht elektrischer Beleuchtungskörper funkelte, sitzten die Pagen Spalter und Oberknechtant v. Bülow, mit dem Sponton in der Rechten, ließ die Schloßgarde-Kompagnie mit altertümlichem Geffir präsentieren. Die Herren des großen Borrtritts traten dem Thron gegenüber, Kaiser und Kaiserin vor denselben. Die Prinzen stellten sich rechts, die Prinzessinnen links auf. Den Balдахin des Thrones schmückten Federarrangements in den deutschen Farben. Der Oberhof- und Hausmarschall Graf Eulenburg meldete Seiner Majestät, daß alles zur Cour bereit sei, dann begann das Drillieren unter den Marschbrythmen einer Bläserkapelle. Kie-Derzeremonienmeister v. d. Knecht führte die desillierenden Herren.

Als erster ging Reichsfürst Graf von Bülow vorüber, mit dem der Kaiser wie auch die Kaiserin Gänzlich und freundliche Worte wechselten. Der Kaiser empfing darauf die Hofkapelle, die in ihren Galataraffen angefaßten waren, die Staatsminister und die kommandierenden Generale mit den in Immediatstellung befindlichen Admiralen und begab sich 1 Uhr zu Fuß nach dem Zeughaus zur Parolenausgabe hinüber. Hier waren die Generale und die Offiziere der Garnison versammelt, alle nach der neuen Vorchrift mit den Achselklappen auf dem Paletot. Der Kaiser nahm Meldungen und die

gerechnet haben, nicht vor einen zu schroffen Wechsel zu stellen und um auch für die Eltern die wirtschaftlichen Härten des Gesetzes zu mildern, war dem Bundesrat die Befugnis vorbehalten worden, für die nächsten Jahre Ausnahmen von den gesetzlichen Beschränkungen der Kinderarbeit in einzelnen Arten von Motorbetrieben und in anderen Betrieben, in denen die Kinderarbeit nicht überhaupt verboten ist, zuzulassen. Der Bundesrat hat von dieser Befugnis für die Zeit bis zum 1. Jan. 1906 Gebrauch gemacht. Die von ihm getroffenen Ausnahmegestimmungen beziehen sich aber nur auf handindustrielle Betriebe, also auf die Beschäftigung eigener Kinder und sie beschränken sich darauf, das Schulalter der Kinder herabzusetzen. Keineswegs werden aber die weiteren Schutzbestimmungen des Gesetzes: Nachruhe, Sonntagsruhe, Arbeitspausen berührt. Mit anderen Worten: es wird nichts geändert als die Altersgrenze.

Bei den Motorbetrieben, für die Ausnahmen zugelassen sind, kommen lediglich Werkstätten der Landwirtschaft in Regierungsbezirk Düsseldorf und Werkstätten der Bank- und Stoffweberei im badischen Kreise Baldbur in Betracht. Hier dürfen bis zum 1. Jan. 1906 Kinder, die am 1. Jan. 1904 bereits 10 Jahre alt sind, mit dem Spulen (insbesondere an Spulmaschinen) beschäftigt werden, wenn Wohnung und Werkstätte sich unter denselben Dach befinden, und nicht mehr als drei Werkstätten betrieben werden.

Bei den **Handbetrieben** handelt es sich um Geschäfte, welche man in der Regel, da kein Geld mehr vorhanden war, zunächst nicht, obwohl die unangenehmsten Bedingungen wurden. Als die Gewerkschaften sich bilden wollten, erprobten zwei Handwerker und es wurden die brennenden Räume ergehen den Beschäftigten gelehrt. Die ersten Handwerker konnten sich nicht leisten, jedoch lurchbar unter der Kälte, da sie nur leicht bekleidet waren und das Thermometer unter Null gestiegen war. Mehrere hervorragende Handwerker werden vermehrt. Am Donnerstag morgen war die Zahl der Toten noch nicht genau festzustellen; die Einwohner zählte 538 Tote, die Verwunden 55 Vermisste. Das Troquais-Theater, ein erst kürzlich vollendet, der Komischen Oper in Paris nachgebautes Schauspielhaus, wurde vollständig ein Raub der Flammen.

Reichsberichten entnehmen folgt noch: Das Feuer entzündete durch Kurzschluss im Lichtschalter in den Koulissen. Der Vorhang wurde durch die Flamme in Brand gesetzt, die ersten Feuerlöscher waren etwa sechsundert Menschen erlöset. Angefangen der ersten aufgefundenen Flammen flüchteten die Schaulustler. Der Komiker rief „Achtung! Achtung!“ Dieser ließ jedoch nur halb. Gleichzeitig wurden die hinteren Türen geöffnet, so daß Zugluft ergreifen, schossen in der Luft, die Flammen in breiter Zunge über das Parquet bis hinauf zu den Balken; inzwischen entzündete die furchtbare Bank. Die Balkonbesucher sprangen ins Parquet auf die Juliarde, meist Frauen und Kinder, die niedergestürzt wurden. Die Anstalt erlosch von der Katastrophe durch die flammigen Angestrichel, dann gelangten, während Hunderte sich durch die Türen zu drängen versuchten, immer mehr einge auf die Straße. Die Feuerwehre benötigte das Feuer, machte aber, daß nach Entferrnung von dreihundert Leuten das Feuer noch mit solchen Vollkraft sei. Laufende umgeben die Unglücksstätte und fragen nach Verwundeten.

Die Szenen, welche dem Ausbruch des Feuers folgten, sind unbeschreiblich. Die Menschen wurden, teilweise bereits erstickt, haufenweise in der ausgetrockneten Baubühne erdrückt, da die Nachdrängen in wilder Hast den Ausgängen zuführten. Die Leuten liegen bogenweise in den Schaulustler, bei den Leidenbestatteten und auf den Polstern. Sie sind fast ganz entleert und können in Folge dessen nicht rekonstruiert werden, da die Kelder der Pumpen zerfallen oder zu Wasser zerfallen sind. Die extremeren Verhältnisse sind nicht zu erkennen. Die Anstalten über die Entstehungsurache des Feuers widersprechen einander. Es wird gesagt, die elektrische Leitung sei fehlerhaft gewesen, während die Leiter des Theaters das Unglück dem Verbleiben eines Galiumbehälters zuschreiben. Die Schaulustler sind flammig geteert. Als die Flammen sich zuerst zeigten, rief ein Mann im Hintergrunde des Hauses „Feuer“, worauf die ganze Zuschauerschaft es waren ungefähr 1300 Personen, größtenteils Frauen und Kinder, im Theater anwesend, — nach den Türen stürzte. Die meisten Todesfälle ereigneten sich im ersten und zweiten Rang. In den den Türen am nächsten liegenden Gängen spielten sich Schreckensszenen ab. Die Leuten lagen in jeder nur denkbaren Stellung da, meist halb nackt, mit vom Todeskampfe verzerren Gesichtszügen.

Auch vor dem Theater spielten sich herzerweichende Szenen ab. Eben geteert, halb verbrannte Mütter wollten sich wieder in das brennende Gebäude stürzen, um ihre Kinder zu retten. Eltern und Verwandte jammerten verzweifelt hinter dem unerlöschlichen Wall der Polizei und kämpften gegen

die im Bezirk von Kalan in Ischiki weniger als 150 Kilometer von Peking lagten, von russischen Soldaten angehalten und nach ihren Pässen gefragt worden.

Die Meldungen in der englischen Presse gehen alle bunt durcheinander, bald wird von einem Rückgeben Russlands erzählt, bald von immer stärker gegenüber China angespannten Forderungen Russlands. Japan fest seine Rüstungen fort. Das „Kaiserliche Bureau“ erzählt, daß Japan auch die zwei gegenwärtig in Genoa im Bau befindlichen argentinischen Kriegsschiffe gekauft habe.

Aus Tokio wird dem „Bureau Reuter“ unter dem Datum des Donnerstags gemeldet: Jetzt, wo von der japanischen Regierung die nötigen Vorbereitungen für alle Möglichkeiten vollendet sind, ist in den Dingen eine zeitweilige Ruhe eingetreten; es sind keinerlei neue Vorgänge zu verzeichnen. — Auf der japanischen Gefandtschaft in Berlin herrscht nach „West. Zig.“ die Anschauung vor, daß keine Veranlassung vorhanden sei, die Hoffnung auf eine friedliche Beilegung des russisch-japanischen Zwistes aufzugeben. Die Verhandlungen zwischen den beiden Mächten sollen für die Möglichkeit eines Ausgleiches in letzter Stunde nicht ungünstig liegen und werden eifrig fortgeführt.

## Politische Übersicht.

### Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef

hat am Donnerstag vorwiegend die Angelegenheiten der Toten und Beerdigten beabsichtigt zu haben, verhandelt worden. Zwei von ihnen hatten Röhre bei sich, um ihre Beute fortzuschleppen. Viele andere wurden gefesselt, aber nach Verwarnung wieder freigelassen.

Das Troquais-Theater war erst in diesem Jahre mit einem Aufwande von einer Million Dollars erbaut worden. Es galt als eines der schönsten Theater der Welt; seine innere Ausgestaltung wurde angeblich nur von der Höhe der Oper in Paris überboten. Es wurde im November eröffnet. Das Theater war im Besitz des lorenzianer amerikanischen Theater-Trusts. Es hatte im ganzen 1700 Personen, im Parquet allein 700. Das Gebäude war ganz aus Granit, Marmor und Stahl errichtet und galt daher als vollkommenster. Das Troquais-Theater stand in der Randolphstraße zwischen State und Dearbornstraße, also im geschäftlichsten Teile der Stadt Chicago, wo sich auch die Nielsen-Bücherei und Warenhäuser befinden. Ein wahres Publikum war das Theater mit seinen dreizehn Treppen aus Marmor und vergoldetem Eisen. Die Bühne war nicht der des Metropolitan-Opernhauses zu New-York und des Auditoriums-Theaters in Chicago die größte in Amerika.

Nicht man frühere Theaterbrände zum Vergleich mit der Chicagoer Katastrophe herbei, so erweist sich der Brand in Chicago als ein Unglück, das alle ähnlichen Brandkatastrophen an Ausdehnung und schrecklichen Empfinden weit hinter sich läßt.

Gerade in Chicago sind Theaterbrände in den letzten 50 Jahren verhältnismäßig häufig gewesen. Seit dem Jahre 1851 sind dort nicht weniger als 21 Schauspielhäuser von den Flammen teilweise oder gänzlich vernichtet worden, allerdings mit Einschluß der sieben Theater, die der genialen Brandstiftungs-Kommission an Ausdehnung und schrecklichen Empfinden weit hinter sich läßt.

Bei dem Brande in Chicago hat sich wieder gezeigt, daß die Kunstfertigkeit der Menge und der dadurch entstehende räuberische Kampf der einzelnen gegeneinander mindestens ebenso viele Opfer fordert als die Flammen. Solch unheimliche Szenen haben bei den Theaterbränden in Nizza und Wien 1851, in Eretz 1855 und Wien 1857 ihre unheimliche Rolle gespielt, und nur der, welcher recht brutal und geradezu blutig seiner Haut wehrte, blieb Sieger und kam auf Kosten der anderen großen Anzahl anderer Menschenleben davon. Wenn sich nicht selbst noch im letzten Augenblicke das Gedulde erteilt und einer der Niedergetretenen so viel Kraft beschaffen, um gegen Todeskampfe an ihn zu klammern und so sich herunterzureißen. Bei dem Theaterbrande zu Eretz befanden sich oben auf der Gallerie Matrosen. Als das Entsetzen losbrach, sogten sie ihre Messer und stießen, in geschlossener Reihe einander, sehr nieder, der einen absichtlich oder unabsichtlich, um sich auch zu retten, in den Abgrund. Derartige Menschen, die räuberisch ihres eigenen Lebens wegen ihre Nächsten ins Verderben stoßen, hat es immer bei denartigen Anlässen gegeben und wird es immer geben; es braucht ja nur an den Bagdadern in Paris erinnert zu werden, wofür hohe und vornehme Herren, die im Salon Dantes gegenüber saßen, die räuberischsten Kanallären gefesselt waren, in einer Lage, als das Feuer noch lange nicht ihre Frandschiffe erreicht hatte, brutal Frauen quälte und damit ins Verderben rissen, um selber ihr bishigen Leben in Sicherheit zu bringen.











1 oder 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. Januar oder 1. April zu beziehen **Welpigerstr. 79.**

Kleine Wohnung sofort oder später zu beziehen **Welpigerstr. 79.**

**Grünestraße 2** ist eine freundliche Wohnung, 1 große Stube, 1 kleine Stube, 3 Kammern, Küche u. f. w., für 180 Mk. zu vermieten.

Am 1. April freundliche Mansardenwohnung für 150 Mark an ruhige kinderlose Leute oder einzelne Dame zu vermieten. Nachfrage erbeten zwischen 12 und 2 Uhr.  
Herr Kantor **Haupt**, Weinbaurstraße 4 a.

Wohnung zu vermieten. Zu erfragen **Saalstraße 4, im Laden.**

Die sämtlichen im Hinterhof des Hauses **Wagnerstraße 2** belegenen Räume nebst 2 Kellern und 1 Kellertisch sind zum 1. Juli 1904 anderweitig zu vermieten. Näheres Auskunft erteilt **Carl Beyer**, Kirschbäumler 4.

Stube, 2 kleine Kammern zu vermieten u. 1. April zu beziehen. Preis 24 Taler.  
**kleine Siglstraße 3.**

**Steinstraße 4** ist die Hinterhof-Wohnung zu vermieten und 1. April zu beziehen.

Stube, Kammer und Küche zu vermieten und 1. April zu beziehen **Vandenbergstr. 22.**

Stube, Kammer, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. April zu beziehen.

**Welpigerstraße 5.**

Eine Wohnung, Stube, Kammer u. Küche, zu vermieten und 1. April zu beziehen **große Siglstraße 2, 1 Tr.**

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer und Küche, zu vermieten **Siglstraße 2.**

Eine Wohnung zu vermieten und sofort zu beziehen. Preis 33 Taler.  
**große Siglstraße 1.**

Eine Wohnung mit oder ohne Verfallt über Lageraum ist zu vermieten und 1. April 1904 zu beziehen **Johannist. 8.**

Eine kleine Wohnung, Stube, Kammer, Küche, zu vermieten **Saalstr. 10.**

Eine freundliche Hofwohnung, **Teichstraße 10 a**, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und reichlichem Zubehör, ist zu vermieten u. 1. April 1904 zu beziehen.

Wohnung zu vermieten und 1. April d. J. zu beziehen **Saub. 10.**

Eine Wohnung per 1. April zu vermieten **Hofmarkt 12.**

**Überwegstraße 8** ist eine Wohnung zu vermieten. Preis 126 Mark.

Wohnung von Stube, Kammer, Küche mit Zubehör zu vermieten und 1. April 1904 zu beziehen **Sirtenstraße 5.**

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer und Küche nebst Zubehör, ist wegzugehen **Saub. 1 a.**

Wohnungen zu vermieten

**Roßental 16.**

Logis Vermietung. Stube, Kammer und Küche an ruhige Leute zu vermieten

**Wormarkt 11.**

2 Wohnungen zu vermieten, eine sofort die andere 1. April zu beziehen **Wühl 5.**

**Wohnung.**

halbe erste Etage, sofort oder 1. April zu vermieten **kleine Ritterstr. 6 a.**

Kleines Logis an einzelne Leute zu vermieten und 1. April oder früher zu beziehen **Weinbaurstraße 2.**

**Markt 8** ist eine Hofwohnung zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näheres **Burgstraße 11, 1.**

**Vindenzstraße 6** ist eine herrschaftliche Wohnung, 2 Etage, wegzugehen sofort zu vermieten und 1. April 1904 zu beziehen. Zu erfragen **Sallestraße 10 II.**

Ein Logis ist zu vermieten **Welpigerstraße 78.**

**Steinstraße 6** sind 2 Wohnungen, je Stube, Kammer und Küche nebst Zubehör, Preis 100 und 90 Mark an ruhige Leute zu vermieten und 1. April zu beziehen.

**Große Ritterstr. 17** ist die 1. Etage nebst Mannde, Front nach dem Damm, ist zu vermieten u. 1. April bezugsbar. **Friedr. Dietrich.**

Logis für kinderloses Ehepaar in erster Etage zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Weiße Mauer 24** ist die **erste Etage** zum 1. Juli 1904 zu vermieten **Künlens.**

2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. April zu beziehen **Braunstraße 5.**

Eine Wohnung ist zu vermieten und kann bis 1. Februar bezogen werden **Wannest. 5, part.**

Eine freundliche Hinterhof-Wohnung, Stube, Kammer und Küche, an ruhige Leute zu vermieten und 1. April zu beziehen **Clobianerstraße 12.**

**Sirtenstraße 3** ist eine Wohnung zu vermieten

Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche u. Zubehör, zu vermieten und 1. April zu beziehen **Wannest. 6.**

**Singsverein „Thalia“**

hält Sonntag den 10. Januar 1904 in den festlich dekorierten Räumen des „Augarten“ seinen **Maskenball** ab.

Zur Ausführung gelangt: **Heimkehr vom Felde oder Erntedankfest.**

Karten im Vorverkauf, Preis 50 Pfa., sind zu haben im „Augarten“, Ww. Meister, Neumarkt 9, Herrn **Julius Trommer**, Unteraltersburg, Herrn **Friseur Will**, an der Geisel. An der Abendkasse 60 Pfg.

Ball frei. Der Vorstand.

**Mode und Haus.**

Moden- und Familienblatt 1. Ranges.

Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.

Abonnementspreis pro Vierteljahr zu 1 Mk. bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.

Gratis-Probekopie durch John Henry Schwarz, Berlin W. 35.

Weit über 100000 Abonnenten.

**Frankstraße 11** Hinterhof-Wohnung sofort zu vermieten und 1. April 1904 zu beziehen n. Näheres **Weinbaurstr. 2 a.**

Wohnung, bestehend aus 1 Stube, 2 K., Küche und allem Zubehör, zu vermieten und 1. April 1904 zu beziehen **Delgrube 18/19.**

**Welpigerstraße 29** ist die **II. Etage**, bestehend aus 5 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten und am 1. April 1904 zu beziehen **Mylius, Leberstr.**

In meinem Hause **Clobianerstr. 21** ist die von Herrn Trüffel bisher bewohnte Wohnung sofort zu vermieten und 1. April 1904 zu beziehen. **R. Bergmann, Markt 30.**

**Gothardtsstrasse 36** ist die Vorderhof-Wohnung, als Oberkasseler, bestehend aus 6 heizbaren Zimmern, 1 Kammer, Küche, Bodenkammer nebst allen Zubehörs, zu vermieten und event. sofort zu beziehen. Oberkasseler ist im Hintergebäude eine Wohnung mit Aussicht nach dem Garten, bestehend aus 3 Stuben, 1 Kammer, Küche, Bodenkammer nebst allem Zubehör zu vermieten und 1. April 1904 zu beziehen. Preis 180 Mk. **Rahnstr. Thörner.**

Eine Wohnung mit Vorgarten, 2 Stuben, 2 Kammern und Küche mit Zubehör, zu vermieten und 1. April zu beziehen **Amthäuser 6 a.**

**1. Etage II Ritterstraße 3** ist zu vermieten u. 1. Januar 1904 zu beziehen.

**Halbe 2. Etage** zu vermieten und 1. April 1904 zu beziehen **Markt 23.**

Kleiner Laden mit Wohnung und Pferdebox sofort oder später zu vermieten.

Große Kellerkeller, Eingang vom Tiefen Keller, per 1. April zu vermieten. **Rischer, Oberaltersstr. 6 I.**

Eine größere Wohnung ist sofort oder später zu vermieten **Roßental 15.**

Eine kleine Stube 1. April zu beziehen **Wühl 15.**

**Wohnung.**

Beamt. lüdt zum 1. April eine Wohnung im Preise bis zu 400 Mk. Offerten mit näh. Angaben bitte unter **E M 46** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen. Preis 180 Mark.

**große Siglstraße 18.**

1 Wohnung zum Preise von 300-400 Mk., zum 1. April 1904, möglichst in der Sandhölzlerstraße, deren Nähe oder unweit des Steinbofes von ruhiger, kleiner Familie geüht. Offerten unter **R S** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnung für zwei einzelne Damen in best. Lage 1. April 1904 geüht. 2 Stuben, gr. Kammer und Küche nebst Zubehör. Offerten unter **P R** an die Exped. d. Bl.

**Möbliertes Zimmer** zu vermieten **Markt 19 I.**

Möbliertes Zimmer mit oder ohne Kabinett sofort oder 15. Januar zu vermieten **Gothardtsstr. 31, 2. Etage.**

**Möblierte Zimmer** und Wohnungen mit und ohne Verfallt auf Tage und Wochen **Dammstraße 7.**

**Bessere Schlafstellen** offen **Wagnerstraße 3.**

Ein neu erbautes **Wohnhaus**, **Sirtenstr. 6**, bestehend aus 3 Wohnungen je 2 Stuben, 2 Kammern und Küche ist für 1. April 1904 zu vermieten. Näheres bei **C. Günther jun.,** Neugelshof.

**Hausver**

Ich bin gelonnen, mein stuhle 6 belegenes Wohnhinterhaus und großes Hof zu verkaufen.

**3000 Mark** werden von einem pünktlichen Zinszahler zu leihen gesucht. Offerten bitte unter **A** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

**5000-6000 Wfr.** auf sichere Hypothek von pünktlichem Zinszahler zum 1. April gesucht. Offerten unter **F G** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

**Zu 4 1/2 Morgen Acker** zu verkaufen. Restkanten bitte Offerten unter **H Z** an die Exped. d. Bl. abzugeben.

**1 Schlachtschwein** steht zum Verkauf **Clobianerstr. 8.**

Ein paar fetter Schweine, (a 3 Fenneur schwer), sind zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Eiskeller** zu verpachten. Näheres **Sirtenstraße 7.**

**Ratten-Gift** „Acker“ ist, staatl. anerkannt, wirksam und alle Synthesen d. Mittel. Preis 30, 60 und 100 Pfg. **Diogenes Rich. Kupper, Max Hagen**

**Dampfmolkerei Nieder-Clobian.** Täglich feische **Süßrahmbutter**, per Eukl 60 Pfg. **Fritz Schanze.**

**Aus Freude und Dank**

gebe ich gern tollenslose Auskunft, wie ich von jahrelangem **Asthma, Husten, Influenza, Lungenleiden u. Schlaflosigkeit** erlöst wurde und mich trotz hohem Alters lebensfröh und gesund erhalte. **Frau Backen, Hamburg, Bandschlagstr. 43.**

**Fahnen**  
Reinecke, Hannover.

**Petroleum-Heizöfen**  
Regulieröfen, Kochöfen, Ofenrohre in allen Welten.

**Herde** empfiehlt **H. Müller jun.**, Klempner - Ofenhandlung. Heute 5 Uhr. **R. V. G. E. T.**

Heute nachmittag 3/4 Uhr in der **Kaiser-Wilhelms-Galle.**

**Singsverein „Thalia“**

unter **Gesellschaftskränzen** findet heute Sonntag, von nachm. 3 und abends 8 Uhr an, im „Augarten“ statt. **Der Vorstand.**

**Eiskonzert**

Sonntag vormittag und nachmittag. **H. Sternberg.** Der Eingang ist nur am „Herzog Christour“ gestattet.

**Ammendorf.** **Gaudich's Restaurant.** Sonntag den 3. Januar, von nachm. an **Gesellschaftskränzen.**

**Kriegsdorf.** Sonntag den 3. Januar **Tanzmusik.** **Otto Winter.**

**Atzendorf.** Sonntag den 3. Januar ladet zum **Wannentagenmännchen** freundlich ein **Th. Burkhardt.**

**Deutscher Hof.** Heute Sonntag **Christbaumverlosung,** hierzu ladet freundlich ein **Aug. Schweinberg.**

Streng reell! Junge Dame, sofort 65000 Mk. Vermögen u. häter 30000 Mk. wünscht bald Heirat mit charaktervollem Herrn - wenn auch ohne Vermögen. - Offerten unter „Berlos“ Berlin N. 39 erbeten.

**Einen ordentlichen Pferdewech** sucht **Hugo Sander, Trebbin.**

Gegen hohe Verpachtung suchbare Heeren zum Verkauf von 3 a m 6 r g e r u. imp. Blg arzen an bessere Private, Brite u. von Leistungsf. Hgarenfabr. gel. Offerten u. M B 394 an Hauptstellen u. Bogler, H.-W., Hamburg.

Vertraut. Herren und Damen jeden Standes u. Alters - auch ohne Vermögen - erhalten sofort enorme Anzahl Renten mit 1000 bis 200000 Mk. Vermögen sowie Silber zur Veräuß. Auskunft erteilt **H. Gombert, Berlin S. 14.**

**Ordentliches Dienstmädchen** zum 15. Februar gesucht **Städtische 3.**

**Ein Dienstmädchen** wird gesucht **Menschau 6.**

**Zum baldigen Eintritt** wird ein in der häuslichen Wirtschaft selbständig arbeitendes, älteres Mädchen (von auswärts) oder auch ganz unabhängige Frau, gründl. zu melden **Hofmarkt II.**

**Schwarzgrauer Hund** zugefahren. Gegen Erstattung der Futterkosten und Futterungsgebühren abgegeben **Werder.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. B. Hauer in Merseburg.



# Wiesalsalz

empfehlen  
**A. B. Sauerbrey.**

**Gute Speisefartoffeln**  
sind im ganzen und einzeln abzugeben.  
**O. Burkhardt, Klaus.**

**Preussischer Beamten-Verein.**

In der Kolonialgesellschaft fällt am  
**4. Januar 1904,**  
abends 8 Uhr,  
im Saale des **Hotel Müller** am Bahnhofs-  
den **Oberleitnant Mübner** einen Vortrag:  
**Von der Sparte zur Sahara.**  
(Anderungen von Expeditionen nach  
Sigtu, mit Nachrichten über die Marokko-  
frage, mit Lichtbildern.)  
Zu diesem Vortrage sind von der Kolonial-  
gesellschaft die Mitglieder des Beamtenvereins  
eingeladen worden, was mit denselben hierdurch  
bekannt geben. **Der Vorstand.**

**Die Königl. Lotterie-Einnahme**

**Halle'schestrasse 11a,**  
hat noch zu verkaufen ganze, halbe und  
viertel Lose zum 210. Klassen-Lotterie.  
**Ziehung 1. Klasse am 11. u. 12. Jan.**  
**Ortze.**

In der **Herberge zur Heimat**, **Winter-**  
**straße 12a,** sind noch **Wohn- und Schlaf-**  
**räume** an hier oder in der Umgegend  
arbeitende ledige Handwerksgehilfen, Arbeiter  
u. s. w. zu vermieten.  
Preis pro Woche von 1,40 Mk. an;  
Frühstücke mit Frühstück pro Portion von  
10 Pf. an; volle Verpflegung nach Vereins-  
barung.

Gute kräftige Mittags- und Abendkost  
wird auch an außer der Herberge Wohnende  
zu billigen Preisen verabreicht.  
Die Herberge vermittelt auch Arbeit;  
Anfragen sind an den Hausvater Hühne zu  
richten. **Der Vorstand.**

**Hilse** \* geg. Blumhof, Timmerman,  
Hamburg, Frickstr. 33.

**3000 und 2000 Mk.**  
auf 1. Hypothek zum 1. April zu verkaufen.  
Offerten unter **G 10** an die Exped. d. Bl.

**Brunnensteine,**  
für eine Tiefe von 8 Meter, nebst eiserner  
Pumpe und laufenden Saugrohren etc., sind zu  
verkaufen.  
**Friedr. Dietrich, gr. Mittelstr. 17.**

**Junge Ferkel**  
verkauf  
**Burkhardt, Klaus.**

**1 bis 2 kräftige Lehrburichen**  
zu Offern gesucht.  
**Stein- u. Bildhauerei Meindauerstraße 6**

**Ein Sohn achtbarer Eltern,**  
welder Lust hat, die Gärtnerlei erlernlich zu  
erlernen, wird unter günstigen Bedingungen  
zu Offern angenommen bei  
**Wilhelm Lengner, Ostpostan-**  
**Handelsgärtner.**

**Lehrlings-Gesuch.**  
Für mein Kolonialwaren- und Kaffee-  
Spezial-Geschäft im Großbetriebe suche zu Offern  
d. N. 2 mit den nötigen Schulkenntnissen ver-  
sehene junge Leute, Söhne achtbarer Eltern  
als Lehrlinge.

**Walther Bergmann,**  
Groß-Kaffee-Röster.

Ende der sofort  
**1 jüngeres Mädchen**  
Burgstraße 8, bart.

**Mädchen,**  
autständig und fleißig, im Kochen nicht uner-  
fahren, bei gutem Lohn zu 15. Febr. gesucht  
**Häckerstraße 11 I (am Damme).**

**Neujahrskarten-Ablösung.**  
Nachtrag der bereits veröffentlichten Liste:  
Preußen, Lehrer, Oberaltenburg  
Herzog, Direktor der eisenhütten Bafin  
Galle - Merseburg  
Hermann-Müller, Remmert-Drogerie,  
Hersleben Dank allen gütigen Gebern.  
Der Anfang ist gemacht. Hoffen wir auf  
bessere Fortsetzung zu Silvester 1904. Nach  
Weg der Unkosten werden zu 17 Mark an  
die angegebenen Stellen abgelöst werden  
können. **Jordan, P.**

# Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran

Bestandteile: 0,2 Eisenjodür in 100 Teilen Tran  
Der beste und wirksamste Lebertran. Reicht Blutbildend, kräftigernend, appetit-  
regend. Geht die Körperkräfte in kurzer Zeit, Allen ähnlichen Präparaten und  
anderen Nahrungsmitteln vorzüglichem Geschmack fein und mild, daher von Groß und Klein  
ohne Widerwillen genossen. Jeder Jahresverbrauch über 120 000 Flaschen,  
bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Preise und Dankungen darüber. Preis  
Mk. 2,30 und 4,60, letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man hüte sich  
vor Nachahmungen, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten  
Apotheker Lahusen in Bremen. Zu haben in allen Apotheken.  
Hauptniederlage in Merseburg: Stadt- und Dom-Apothek.

**P. P.**

Um meine auf diesem Plage unter der Firma

**Max Seibicke**

geführten Eisenhandlung eine größere Ausdehnung durch Einnahme von

verschiedenen Sorten  
**Träger, Stabeisen,  
Stahl-Wagenachsen, Pflugscharen,  
Eisenbleche u. Bandeisen,**

sowie sämtliche in das Fach schlagende Artikel zu geben, habe ich mich entschlossen

mit dem heutigen Tage meinen  
**Bruder Paul**

als Teilhaber in daselbe aufzunehmen; wir werden daher von heute an das Ge-

schäft unter der Firma  
**Gebrüder Seibicke**

für gemeinschaftliche Rechnung fortführen.

Indem wir uns bedanken, hieron Kenntnis zu geben, bitten wir, das dem

früheren Gange geschenkte Vertrauen auch auf das neue übergehen zu lassen.  
Hochachtungsvoll

**Gebrüder Seibicke.**  
Merseburg, den 1. Januar 1904.

Die neuesten

**Schmidt's Patent-Waschmaschinen,**

**Übergehoher**

**Dampf-Waschmaschinen,**

**Wringmaschinen**

nur besten Gummitauchen empfiehlt unter Garantie

**H. Baar, Markt 3.**

Abgenutzte Wringmaschinen werden sofort repariert.

# Inventur- Ausverkauf.

**Kleiderstoffe, Leinen  
u. Baumwollwaren aller Art  
Teppiche, Decken, Schürzen,  
Tücher, Damen-Jackets, Kragen,  
Unterröcke, Blusen usw.**

Aus allen Lägern sind eine große Anzahl Artikel sowie

**alle Reste**

zu weit herabgesetzten Preisen

ausgelegt.  
**Theodor Freytag,**

Merseburg, Hofmarkt 1.

# Haut- u. Harnbeschwerden,

Schwächezustände, frische und chronische Harnröhrenleiden, sowie Geschlechtskrank-  
heiten jeder Art, heftige Windbrande, veraltete Syphilis und deren Folgen,  
Blasen- und Nierenleiden behandelnd möglichst ohne Verunstaltung streng diätet.  
Gef. Anfragen werden franco beantwortet.

**Schultze, Halle, Forsterstr. 3.**

Sprechstunden: 9-1 und 6-8. Sonntags nur 9-1.

# 37 tote Ratten

sind der F. Jahr, überaus nach 3 maligen  
Nasten des behaltener  
**Rattentod (Pelix Immisch,)**  
Deltisch.  
Zu haben in Kartons a 50 Pf. und Mk 1.  
bei **Oskar Leberl, Drogerie, Merseburg.**



Empfehle  
**ger. Rot- u. Leberwurst,**  
5 Pfund 3 Mk.,  
**fetten Speck,**  
5 Pf. 3.50 Mk.  
**Karl Kellermann,**  
Fleischmeister, Gotthardstr.

Das grösste  
**Ein- und Verkaufs-**  
Geschäft  
neuer und gebrauchter  
**Möbel.**

Planen, Goldschränke, Laden-, Kontor-  
u. Restaurations-  
Einrichtungen.  
**Friedrich Poileke,**  
Geiststr. 25. Halle a. S., Tel. 2450.  
empfiehlt sein  
stets grosses Lager  
ganzer Ausstattungen  
sowie einzelner Möbel.



**Geschäfts-Verlegung.**  
Meine Schuttschloß- und Reparatur-  
Anstalt befindet sich jetzt

**Oelgrube 2**  
im bisher Adolf Lindner'schen Restaurant und  
werde nach wie vor reelle Arbeit bei billigen  
Preisen leisten.

**Emil Mende, Schuttschloßanstalt**  
Oelgrube 2.

Königreich Sachsen  
**Technikum Hainichen**  
Höhere Lehranstalt f. Maschinen- u. Elektro-  
ingenieur-, Techniker-, Werkm. Progr. frei.  
Direktor: E. Boltz.

**Schirmreparaturen**  
und Heberziehen wird gut und billig aus-  
geführt. **Ang. Prall, Burgstr.**

**Massage, Blutreinigung**  
behandelt bei strengster Diät. (auch außerhals)  
**W. Klose, Halle a. S., Fleischerstr. 18**

**PATENTE** etc.  
Patentanwalt  
**SACK-LEIPZIG**

**Mähmaschinen**  
werden schnell und gut repariert bei  
**L. Albrecht, Schmiedstr. 23**

**Holzparaffin**  
daneben und billig bei  
**H. Lehmann, Breiterstr. 8 Hof.**

**Massage** Halle a. S., Köpferplatz 3, S. G. r. p.  
Frau Wagner.





Der alljährlich nur einmal stattfindende

# grosse Inventur-Ausverkauf

beginnt Sonnabend den 2. Januar 1904.

Derselbe bietet eine überaus günstige Kaufgelegenheit in allen Abteilungen.  
Besonders billig kommen zum Verkauf:

Damen-Mäntel, Kleiderstoffe, Wollwaren,  
Herren- und Knaben-Garderobe,  
Winter-Saison-Artikel aller Art.

## Geschäftshaus Otto Dobkowitz,

Merseburg, Entenplan 3.

**Husten,**  
Halb- und Lungenleiden  
Katarch. Asthma. Man gebrauche den sehr  
bewährten Godefr. - Tee (mit. Ankertheil).  
Vielumversucht als von. güt. Wirk. anerkannt.  
Siehe Kiste. Patent 50 Pf. Doppelpaket 1 Mk. in  
Merseburg bei Paul Berger.

**Hustenleidender**  
nehme die kustenstillenden  
und hochwirksamen  
**Kaiser's**  
Brust-Caramellen.

Mali-Extrakt in fester Form.  
not. begl. Zeug. bew.  
weisen wie bewährt u.  
von höherem Erfolg  
sich bei Husten, Keuchhusten, Keuch-  
und Verschleimung sind. Da für Kin-  
geborene wie zumit. Patent 25 Pf.  
Niederlage bei:

Otto Classe in Merseburg,  
Paul Göhsch  
Frdr. Haubner, Kol. priv. Stadt-  
apotheker in Merseburg.  
C. Apelt in München.  
C. H. Hülsen in Bamberg.

**Magenleidenden**  
teile ich aus Dankbarkeit gern und unent-  
geltlich mit, was mich von jahrelangen, qual-  
vollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden  
gehoben hat.

A. Hoock, Oberin, Sachsenhausen,  
b. Frankf. a. M.

**Gelegenheitskauf.**

Ober-, Unterbett u. Kissen aus 12 1/2 Mk.,  
dr. Hotelbetten 17 1/2, rote Braut-Betten  
22 1/2 große dicke Schlafbetten, 3. Kaiser-  
mandu. berl. Schl. 2/10. Nichtpfl. große  
Betrag retour. Preis, gratis.

A. Kirschberg, Leibzig 36.

**Der neue Kursus**

für weibliche Handarbeiten  
beginnt am 19. Januar 1904. Günstig  
eröffnet ich noch einen

**Kursus für Wäschezuschnitten.**

Emmy Schiedt,  
Sallestr. 15, 2. Et.

Nat. v. Hilfe bei Störungen etc.  
G. Wagner, Halle a. S., Pappeplan 8,  
(Leibziger Turm) rechts dort

**Hilfe** gegen Blausucht.  
Erwig, Gumburg,  
Barthelmeustr. 57.

**Bielig & Müller**

Stein- u. Bildhauerei

Merseburg, Ecke Teich- u. Clobigkauer Str.

LAGER  
für Granit-, Syenit-, Marmor-  
und Sandsteinwaren.  
Anfertigung  
sämtlicher in das Fach  
schwieriger Bau-  
u. Friedhof-  
arbeiten.

Erneuerungen  
alter Denkmäler werden schnell,  
prompt und billigst ausgeführt.

Für Neuheiten  
ist stetig gesorgt.



Wir bitten, die uns zugedachten Frühjahrsaufträge schon jetzt in  
Bestellung zu geben.

Besichtigung fertiger Denkmäler auch Sonntags.



Jede sparsame Hausfrau  
verlange  
**Stern-Strickwolle**

Schutz-Mark. diesem gesetzlich geschützten Sterne.  
Bestes Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit im Tragen.

Qualitäten:

- I. Beste, . . . . . Blauwolle, mit blauem Stern
- II. Prima, . . . . . Rotwolle, mit rothem Stern
- III. Mittlere, . . . . . Violettstern, mit violetem Stern
- IV. Konsumwolle I, Grünstern, mit grünem Stern
- V. Konsumwolle II, Braunstern, mit braunem Stern

Jede gewaschene Stärke und Drehung.  
Zu beziehen durch die Handlungen.

**„Edelweiss“**,

Dampfwäscherei u. Maschinenplättanfall im Großbetrieb,  
Halle a. S., Karlstrasse 13. Fernsprecher 1257.

Inh.: Ernst Heinleke.

Annahmestelle in Merseburg

Carl Zeigermann, Burgstraße 11.

**THEE-MESSMER**

BERÜHMTE MISCHUNGEN. FEINSTE SOUCHONGS.

C. L. Zimmermann, Burgstraße 15.

**Schlittschuhe,**

als Schrauben-, Hobstern-, Metall-, Messing-,  
Kontor- und Polier-, einfach und hochfein  
verarbeitet, offeriert in allen Größen äußerst billig

**Emil Pursche,**  
Reumarkt.

Grosse

**Geld-Lotterie,**

auslich garantiert.

Gesamtgewinne im Betrage von

über

**10 Millionen Mark**

Samstagsgewinne: 300 000, 200 000,

100 000, 60 000, 50 000, 40 000,

30 000 Mt. u. i. w.

Jedes zweite Los gewinnt.

Erste Ziehung

am 18., 19. und 20. Januar.

Originallosse einzeln für Reichstempel.

1/8 Mt. 3,—, 1/4 Mt. 6,—,

1/2 Mt. 12,—, 1/1 Mt. 24,—

verkauft auch gegen Nachnahme

**Wilh. Sprinckstüb,**

Braunschweig.

Der amtliche Ziehungsplan wird jeder

Sendung beigelegt.

Wiederverkäufer gesucht.



**Sparsame Hausfrauen**

verwenden für Wäsche u. Hausbedarf mit Vortheil

**Elfenbein-Seife**

mit „Elefant“ und

**Veilchen-Seifenpulver**

„Weiß mir treu“ von

**Günther & Haussnor,**

Chemnitz Kappel.

In fast allen Materialwaren-, Drogen- und  
Seiengeschäften zu haben.

**A. Wagners**

**Schwamm- Einlegeohren,**

Die H. B. sind bei jeglicher Witterung unent-  
behrlich, halten den Fuß stets warm u. trocken.

Zu haben in allen Größen bei

**Wilh. Grosse, Breitestr. 5.**

Hierzu eine Beilage.



en. Der Chef ließ kurz nach der ... vor  
Kingston auf Jamaika seine Seestreitkräfte ausein-  
anderziehen und beorderte drei Schiffe nach Haiti  
zurück. Der deutsche Konsul erachtete gleich seinen  
Kollegen die Lage in Santo Domingo wieder als ernst  
und wünschte sehr die Unterfützung durch Kriegsschiffe.  
Infolgedessen haben die „Gazelle“ und der „Panther“  
nordöstlichen Kurs eingeschlagen und sind nach der  
Nordküste zurückgebampft. Der „Panther“ wird Kap  
Haitien anlaufen, die wichtige Kabelstation, die in  
direkter Verbindung mit der Heimat und über Puerto  
Plata mit der Mulattenrepublik steht, das Kanonen-  
boot wartet dort weitere Befehle ab. Der Divisions-  
chef kreuzt mit seinem Flaggschiff „Vineta“ zwischen  
Haiti und Kuba und wird zunächst vor Santiago auf  
Kuba vor Anker gehen. Der „Falke“ sucht anfangs  
Januar die unbesetzte Südküste Haitis auf, sodas die  
Deutschen bei erneutem Ausbruch von Unruhen ge-  
sichert sind.

## Deutschland.

Berlin, 2. Jan. Der Kaiser nahm am  
Donnerstag vormittag mit seiner Familie das Abend-  
mahl. — Der Kaiser hat, wie nach dem „Reichs-  
boten“ verlautet, als eine Art stilles Dankopfer für  
seine Wiedergenesung der Friedensgemeinde in Potsdam  
anlässlich des Weihnachtstages 3000 Mk. zur Ver-  
teilung an verschämte Arme zugehen lassen.

— (Der Kronprinz von Sachsen) begab  
sich Donnerstag nachmittag nach Berlin, um in seiner  
Eigenschaft als kommandierender General dem Kaiser  
die Glückwünsche zum neuen Jahre darzubringen.

— (Prinz Albrecht), der Prinzregent von  
Braunschweig, ist erkrankt. Die für den Neujahrstag  
in Braunschweig üblichen Hoffestlichkeiten sind ab-  
gesagt worden.

— (Prinzregent Luitpold von Bayern)  
leidet dem „Wolffschen Bureau“ zufolge noch an den  
Folgen eines während der Jagdsaison erlittenen leichten  
Unfalls und muß auf grund ärztlicher Anordnung  
längeres Stehen vermeiden. Sein Bestanden gibt  
indessen zu keinerlei Besorgnissen Anlaß; doch  
sind die große Cour und das Hoffkonzert für den  
Neujahrstag abgesagt worden. Bei einer Festafel, zu  
der das ganze diplomatische Korps geladen war, hat  
der Prinzregent am Mittwoch noch einen Trinkspruch  
auf das Wohl der befreundeten Souveräne ausge-

— (Die sozialdemokratische Taktik bei  
den preussischen Landtagswahlen) verurteilt  
der Führer der Breslauer Sozialdemokraten, Stadtv.  
Redakteur Brubns, in der neuesten Nummer der  
„Sozialistischen Monatshefte“. Brubns verurteilt  
insbesondere den Beschluß, daß die Beteiligung an  
der Wahl „mit eigenen Wahlmännern“ stattfinden  
müsse. Damit war, so sagt er, die Möglichkeit,  
mit bürgerlichen Parteien ein Bündnis zu schließen,  
die Kräfte zum Kampfe zu vereinigen die Reaktion im einzig  
geeigneten Augenblick, bei den Urwahlen nämlich, zu  
konzentrieren, aufgehoben. „Notwendigerweise mußte  
unsere ausschließlich selbständige Beteiligung, unsere  
Ablehnung jedes Kompromisses mit bürgerlichen Par-  
teien schon bei den Urwahlen, zu jener Pressions-  
politik gegen den Freisinn führen, deren vollständiges  
Fiasco wir jetzt allerdings nicht bestreiten können.“  
Diese Pressionspolitik werde für die Zukunft aufgegeben  
werden müssen.

— (Gegen die Zustände in der sozial-  
demokratischen Partei) in Charlottenburg  
hat sich bekanntlich der frühere sozialdemokratische  
Reichstagskandidat Buchdruckereibesitzer Otto Görke  
in einer Broschüre gewandt, in der er über die „haar-  
sträubendsten Geschichten“, „kolle Korruption“ von  
„Geschäftssozialisten“ Klage führt. Der „Vorw.“  
sucht diese Broschüre als den „Ausbruch persönlicher  
Misgunst und überreizter Empfindlichkeit“ und des  
Vorgehen Görkes als „eine höchst nebensächliche“ und  
rein persönliche Angelegenheit“ hinzustellen. Gegen  
Görke sei der Vorwurf erhoben worden, daß er die  
Spandauer Genossen beim Druck der „Laternen“ übers  
Dhr gehauen habe. Bevor die vom sozialdemokratischen  
Wahlverein geführte Untersuchung, die die Unrichtig-  
keit dieser Behauptung ergab, zu Ende geführt werden  
konnte, war Görke aus dem Wahlverein ausgeschlossen.  
Der „Vorw.“ meint, es möge „schon sein, daß ihm  
mehrfach Unrecht geschehen ist“. Inzwischen habe sich  
Görke wieder zum Eintritt in den Wahlverein  
gemeldet und der Vorstand des Wahlvereins  
die Einsetzung eines Schiedsgerichts veranlaßt  
zur Klärung der Streitpunkte. Inzwischen teilt  
die „Germ.“ noch weitere Auszüge aus der  
Broschüre Görkes mit, der sich dagegen verwahrt, „daß  
jeder Esel auf Grund des demokratischen Prinzips  
und sonst noch was mich besudelt“. Der Broschüre  
ist in den Typen der Kameelinschrift als Motto vor-  
angestellt: Nimm eine Hand voll Dreck und schmeiß

Biment erfaßt, nachdem im August durch einen  
Sturm auf Jamaika die Mehrzahl der dortigen  
Bimentbäume entwurzelt war, was die Ernte auf  
viele Jahre hinaus stark beeinträchtigen muß.  
Schellack hat eine Preissteigerung von etwa  
100 Prozent erfahren. In frischen Früchten  
(Äpfel, Apfelsinen, Zitronen) hatte Hamburg eine  
bedeutende Zunahme aufzuweisen, dank der vorzüg-  
lichen Einrichtungen, die dort für diese Zwecke ge-  
troffen sind, sowie der großen auswärtigen Ernten.  
Unter den Früchten, deren Einfuhr erheblich zunimmt,  
befinden sich in neuerer Zeit auch Bananen, deren  
Wert als billiges Nahrungsmittel in Deutschland  
noch nicht genügend gewürdigt wird.

— (Ein Handelsvertragsprovisorium  
zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien  
ist am Mittwoch nachmittag zustande gekommen. Nach  
dem „Giornale d'Italia“ beruhe das Abkommen auf  
der Grundlage, daß der gegenwärtige Vertrag auf 6  
Monate verlängert und die Genehmigung erteilt  
werde, daß die schwebenden Abschlüsse über Wein-  
lieferungen erfüllt werden dürfen. — Offiziös wird  
noch über dies Handelsprovisorium aus Wien ge-  
sagt: Der gegenwärtige Handelsvertrag mit Italien  
bleibt auf grund provisorischer Vereinbarung bis zum  
Abschluß des definitiven Vertrages aufrecht erhalten,  
höchstens jedoch bis zum 1. Oktober 1904; ausge-  
nommen ist die Weinzollklausel, die am 1. Januar  
1904 erlischt. Zur Erledigung der nach der letzteren  
abgeschlossenen Rechtsgeschäfte sind Uebergangsbestim-  
mungen getroffen worden, wonach die gegenseitig ein-  
geführten Weine bis zum 31. Januar 1904 des  
Begünstigungszolles teilhaftig werden.

## Reklameteil.

**SCHERING'S MALZ-EXTRAKT**

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur Stärkung für Kranke und Rekon-  
valeszenten und bewirkt sich vorzüglich als Einleitung bei Stagnationen  
der Nahrungsgänge, bei Sarcin, Verdauungs- u. St. 75 St. u. 150 St.  
Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die  
bei Blutarmer (Blutschwäche) zu verwenden werden. St. M. 1 u. 2.  
Malz-Extrakt mit Kalk wird mit großem Erfolge gegen Rachitis  
u. unternahmlich die Knochenbildung bei Kindern. St. M. 1. — u. 2.  
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Str. 19.  
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken u. größeren Drogeriehandlungen.

Malz-Tabletten, bequemes und wirksames Bänderungs-  
mittel bei Husten und Heiserkeit, Glas 60 Pfennig.





Solche durch ein fremdes Kind beschaffen werden, ist anzugeben.

Besonders beachtet zu werden verdient, daß eigene Kinder auch dann nicht als fremde gelten und darum auch nicht der Anzeigepflicht unterliegen, wenn sie in der Wohnung oder Werkstätte der Eltern für dritte beschäftigt werden. Es ist dabei ohne Belang, ob sie den Eltern in der von diesen übernommenen Arbeit helfen oder ob sie eine andere Arbeit verrichten, die sie durch Vermittlung der Eltern von dem Unternehmer zugewiesen erhalten haben. Ebenso sind die Kinder nicht zur Anzeige zu bringen, die ihren Eltern beim Ausstragen von Bettungen, Milch und Backwaren für einen fremden Betrieb behilflich sind. Wenn sie unmittelbar im Dienste des Unternehmens tätig sind, muß natürlich für sie, als fremde Kinder, Anzeige erstattet werden.

Vor der Beschäftigung eines fremden Kindes muß sich der Arbeitgeber eine **Arbeitskarte** eingehändigen lassen. Die Arbeitskarte wird von der Polizeibehörde auf Antrag oder mit Zustimmung des Vaters, ev. der Mutter oder des Vormundes ausgefüllt; der Arbeitgeber muß sie in Verwahr nehmen, auf amtliches Verlangen vorlegen und bei Lösung des Arbeitsverhältnisses dem Vater des Kindes wieder aushändigen.

Einer Arbeiterkarte bedürfen nur die Kinder, für die auch Anzeigepflicht besteht. Bei nur gelegentlicher Beschäftigung und bei der Beschäftigung eigener Kinder für dritte wird auf eine Karte nicht ausgestellt.

Die Aufsicht über die Ausführung des Gesetzes ist neben den Polizeibehörden den Gewerbeinspektoren (bzw. den Bergrevierbeamten) übertragen. Sie können Betriebe, in denen fremde Kinder beschäftigt werden, zu jeder Tages- und Nachtzeit revidieren. In Privatwohnungen, in denen nur eigene Kinder beschäftigt werden, dürfen Revisionen am Tage stattfinden. Zur Nachtzeit nur dann, wenn begründeter Verdacht der Nachtbeschäftigung der Kinder vorliegt.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des Gesetzes werden mit Geld- und Haftstrafen geahndet. Die Geldstrafen gehen bis zu 2000 Mk. Liegt ein gewohnheitsmäßiges Zuwiderhandeln vor, dann kann auch auf Gefängnis bis zu 6 Monaten erkannt werden.

Die Strafe wird an dem vollzogen, der den Kindern die Beschäftigung gibt, oder der in seinem Betriebe eine verbotene Kinderbeschäftigung auch nur duldet, z. B. der Wirt, der es zuläßt, daß eine Regelgesellschaft sich von einem fremden Knaben (das ist in diesem Falle auch der Sohn eines Gastes) unter 12 Jahren Regel aufsehen läßt. Es findet auch die Bestimmung der Gewerbeordnung Anwendung, wonach der Gewerbetreibende mit bestraft wird, wenn einer seiner Aufsichtsbeamten wegen Uebertretung der gesetzlichen Bestimmungen verurteilt wird und er selbst um die Uebertretung wußte oder hätte wissen müssen oder an der nötigen Sorgfalt es hat fehlen lassen.

Um während der **Uebergangszeit** diejenigen Industrien, die bisher zumeist mit der Kinderarbeit

einfache, dem Arbeiter schwerlich zu leistende Arbeiten in solchen Werkstätten, denen sonst eigene Kinder nur mit 10 Jahren beschäftigt werden dürfen. Die Ausnahmen sind in der Weise getroffen worden, daß auch Kinder, die am 1. Jan. 1904 bereits 8 Jahre alt sind, beschäftigt werden dürfen.

Es ist wohl zu beachten, daß die Ausnahmen sich nicht schlechthin auf 8jährige Kinder erstrecken, sondern nur auf die Kinder, die beim Inkrafttreten des Gesetzes bereits 8 Jahre alt sind. Im Laufe der nächsten zwei Jahre wachsen diese Kinder in das gesetzlich festgesetzte Mindestalter von 10 Jahren hinein, jedoch mit dem 31. Dezember 1905 die Ausnahmestimmungen von selbst aufhören zu treten.

Dem mannigfachen Bedürfnisse entsprechend sind diese Ausnahmen für eine große Anzahl von Bezirken vorgeesehen und sie beziehen sich auf eine ganze Reihe von Beschäftigungsarten in Betrieben, die nicht Motorbetriebe sein dürfen. Die Beschäftigung ist aber nicht allgemein freigegeben, sondern in den einzelnen Bezirken nur mit den eigens für diese Bezirke zugelassenen Arbeiten.

### Die Krisis in Ostasien.

Die Lage in Ostasien bleibt unverändert kritisch. Es fehlt heute durchaus an verlässlichen Nachrichten über den Stand der Krisis. Aus London wird der „Köln. Ztg.“ berichtet: Die Stimmung bleibt hier einweilen unverändert. Die Erwartung, daß der Krieg ausbrechen wird, nimmt angesichts der neuesten Meldungen aus Tokio auch in Geschäftskreisen zu, die sich bisher gegen die bloße Annahme der Möglichkeit sträubten. Andererseits will der gestern abend aus Schanghai telegraphierende Sonderberichterstatter der „Daily Mail“ wissen, Rußland habe ganz neuerdings seinen Ton herabgestimmt. Der Gesandte Lessar habe in einer Mitteilung an China erklärt, Rußland sei bereit, Zugeständnisse in der Mandchurei zu machen. Die Kaiserin habe zuerst den Prinzen Tsching angewiesen, mit Rußland zu unterhandeln, weil der Petersburger Gesandte zu schwach sei, der Prinz habe indessen Krankheit vorgeschützt. Deshalb sei dann der Auftrag Juanschikai zugesallen, der hinreichende Festigkeit besitze, stark zu einem japanischen Bündnis neige und mit Tschangschitung gegenwärtig den beherrschenden Einfluß im Staate übe. General Na habe mit Zustimmung der Kaiserin, die heute auch das Bündnis begünstige, Befehl erhalten, russische Einfälle in Tschifu zurückzuweisen. In letzterer Hinsicht erwähnt der Berichterstatter der „Morning Post“ in Tschifu, Rußland dränge stark nach Süden. Züngst erst seien wieder zwei Ausländer aus Peking,

den sogenannten Marineattaché Grafen von Kapnist, welcher den russischen Botschaften in Berlin und Rom zugeteilt ist, sowie den russischen Botschafter Grafen Kapnist empfangen. Damit ist wohl am besten gesagt, daß dem Kaiser der jüngste kleine Unfall keinen wesentlichen Schaden zugefügt hat. — Die Obstruktion im ungarischen Abgeordnetenhaus hat, wie dem „Börs. Cour.“ ein Telegramm seines Wiener Korrespondenten meldet, angesichts der Ausschislosigkeit ihrer Bestrebungen beschlossen, ihre Tätigkeit nunmehr definitiv einzustellen. Die Obstruktion bestand zuletzt nur noch aus vierzehn Mitgliedern und war somit politisch vollständig bedeutungslos geworden; sie vermochte nicht einmal mehr Anträge auf Abstimmungen zu stellen, da derartige obstruktionistische Anträge schriftlich eingebracht und mit zwanzig Unterschriften versehen sein müssen. Die letzte Hoffnung der Obstruktionisten, daß die Unabhängigkeitspartei sich ihnen doch noch anschließen werde, ging ebenfalls nicht in Erfüllung, da sich diese Partei allen Ernstes und definitiv von ihnen lossagte, und so fühlten sich die „letzten vierzehn Getreuen“ im Parlament vollkommen verlassen. Aber auch ihre Anhängererschaft im Lande drohte ihnen verloren zu gehen, da die durch die Nichtbewilligung des Rekrutenkontingents notwendig gewordene Einberufung der Ersatzreservisten eine sehr empfindliche Schädigung der Nation bedeutet und die Schuld daran allein auf das Konto der Obstruktion gestellt werden muß.

**Rußland.** Aus Finland ausgewiesen wurde am Weihnachtstage der junge finnische Dichter Semeri auf russischen Gouvernementsbefehl; er ist sofort nach Amerika abgereist.

**Frankreich.** Brisson ist am Mittwoch von den ministeriellen Gruppen der Deputiertenkammer mit 170 von 211 abgegebenen Stimmen als Kandidat für den Posten des Kammerpräsidenten für 1904 aufgestellt worden, nachdem der bisherige Präsident Bourgeois erklärt hat, für das nächste Jahr das Präsidium nicht wieder übernehmen zu wollen.

**Serbien.** Die Schlußrechnungen für 1901 und 1902 weisen ein Defizit von insgesamt 11 759 618 Francs auf. Hiervon entfallen auf das Jahr 1901 8 1/2 Millionen.

**Türkei.** Die Pforte hat sich nunmehr endlich an die italienische Regierung wegen Anwerbung eines Generals als Gendarmeriekommandanten gewandt. — Der österreichisch-ungarische und der russische Konsul in Brijuni haben sich wegen der Ermordung eines christlichen Gendarm und



# Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Kühner in Merseburg.

## Japanische Pflaumen am Spalier.

In den letzten Jahren wurden von Japan über Amerika eine Menge Pflaumenarten nach Deutschland u. s. w. eingeführt. Dieselben haben sich zum Teil für unser Klima als geeignet zur Anpflanzung erwiesen. Jene Sorten, welche wirklich die deutschen Winter ohne Schutz überstanden haben, sind sehr tragbar und bringen schon vom zweiten Jahre an eine Menge Früchte.

Am besten zieht man die japanischen Pflaumen an einem Spalier vor einer nach Süden gerichteten Wand oder Mauer. Als Japanerin lieben dieselben Wärme, viel Sonne und womöglich eine freie aber keine dumpfe Lage.

An der betreffenden Pflanzungsstelle, etwa  $1\frac{1}{4}$  bis  $1\frac{3}{4}$  Meter auseinander, muß der Boden präpariert werden. Leichtere Böden sind mit Lehm, Kalk von alten Mauerwänden und Komposterde zu versehen, während lehmige Böden mit Sand, Kalkpulver, Schieferabfällen und Chauffeemull vermengt werden soll.

Beim Ausgraben der Spaliere müssen die Wurzeln gespart werden.

Die beste Pflanzzeit ist das Frühjahr, sobald der Boden abgetrocknet ist. Jedoch ist die Bestellung der Japanpflaumen-Setzlinge schon im Winter zu empfehlen. Bei den Pflanzen ist zu berücksichtigen, daß die Veredlung über der Erde steht. In schlechtem hartem Boden verseehe man den Grund des Pflanzloches mit einer Schicht großer Holzkohlenstücke und darauf bringe man gute Erde. Um die Wurzeln lege man, um die Feuchtigkeit im Boden zu halten und den Wurzeln Nahrung zuzuführen in Jauche getränkten Torfmull. Der feuchte Torfmull gibt die Feuchtigkeit und Nahrung nur langsam von sich, wodurch das Anwachsen beschleunigt wird. Bei trockener Jahreszeit müssen die Bäumchen regelmäßig so lange gegossen werden, bis dieselben angewachsen sind.

Herangewachsene Spaliere bedürfen gleich nach dem Anwachsen das Anbinden an der Spaliervorrichtung, damit die Zweige sich von Jugend auf gewöhnen. Am besten gedeihen dieselben an einem freistehenden Spalier, welches wie nachfolgend nahe an der Wand, oder sonst geschützt hergestellt wird.

In zahlreichen Gegenden sind die Pfähle zu dem Gerüst am zweckmäßigsten. Man verwende gute, trockene und nicht zu schwache, geschälte Fichten- oder Tannen-Pfähle. Die unteren Enden der Pfähle sollen mindestens 1 Meter hoch imprägniert werden. Die Pfähle sollen  $2\frac{1}{2}$  bis 3 Meter lang und etwa 9 bis 10 Centimeter stark sein, während die Endpfähle an jeder Reihe etwa 12—14 Centimeter stark sein sollen. In Abständen

von 10 Meter, von dem Endpfahle gerechnet, werden Pfähle in der Weise in den Boden getrieben, daß dieselben unten von den Pflanzen 30 Centimeter und oben 4 Centimeter, also gewissermaßen etwas schräg, absteigen. Die Endpfähle werden durch vier Ketten miteinander verbunden. Der Raum zwischen den Pfählen ist unten 60 und oben 80 Centimeter. Der freie Raum, durch den nun der Drahtzug von beiden Seiten gezogen wird, schützt sowohl die Fruchtreihen, wie die nachkommenden Triebe. Derselbe ist so groß, daß sich die Aeste und Triebe unbehindert entwickeln können. Alle in den Boden eingetriebenen Pfähle werden  $1\frac{1}{2}$  bis 2 Meter über dem Boden gleichmäßig abgesehnt. Zum Ziehen wird ein 3 Mm. starker verzinkter Draht benützt. Eine schönere Sorte ist nicht ratsam, weil durch das feste Anschlagen an die Pfähle die Pfähle leicht beschädigt wird, und dadurch Rost und Reizen der Drähte eintritt. Der erste Draht wird 50 Centimeter von der Erde an der Innenseite der Pfähle befestigt. Das Befestigen des Drahtes geschieht mittelst Krammen, die fest über den Draht geschlagen werden. Der zweite Drahtzug kommt 1 Meter hoch an die Innenseite der Pfähle. Beide Drahtzüge werden an der Innenseite der Pfähle befestigt.

Wenn von Jugend auf die Zweige der Spaliere in Doppeldrahtzug geleitet werden, so wird nicht allein viel Arbeit des Anbindens gespart, sondern auch sämtliche Organe, Blüten, Blätter und Früchte können sich besser entwickeln. Dieses umso mehr, wenn die Spaliere von Süd nach Nord gerichtet sind, somit dieselbe den ganzen Tag die Sonne haben.

Am geeignetsten ist die Aufsicht als regelloses Spalier. Alle außerhalb des Spaliers wachsenden, nicht verfügbaren und alle zu dicht stehenden Zweige werden am Entstehungspunkte abgesehnt. Das Zurückschneiden in der Jugend ist nur dann nötig, wenn die jungen Triebe sich nicht in der Spaliervorrichtung fügen wollen. Später hält man das Spalier leicht und verjüngt, indem nach und nach alle abgetragenen Aeste an der Basis entfernt werden.

Direkt an der Hauswand, oder an einem Bretterzaun, oder vor einer aus Dachpappe mit Kalkanstrich versehenen Wand paßt die einfache Palmette oder Verierpalmette. Man kann in dieser Form die jungen Fruchtzweige etwas wagrecht binden, während die Holztriebe in einem Bogen gebunden werden, damit die unteren Augen Fruchtnoten und Fruchttriebe bilden. Man soll am Spalier schon im Dezember die seitlichen Triebe krautartig pinzieren und alles überflüssige schwache Holz entfernen.

Bricht man im August die Seitenholztriebe über das Messer um, so entwickeln sich eine Menge Bofetzweige, welche im nächsten Jahre Früchte bringen. Die japanischen Pflaumen sind übrigens nach einem Sommerschnitt, verbunden mit einer Gabe flüssiger Nahrung recht tragbar. Man gibt Jauche mit Blutmehl und Wasser verdünnt, etwa auf je ein Spalier 1 Liter von der Brühe in Zwischenräumen von acht Tagen.

Wer sich auch für nicht winterharte Sorten wegen der eigenartigen Form der Früchte interessiert, muß für einen geeigneten Schutz im Winter sorgen. In exponierten Lagen muß der Schutz stärker als in wärmeren Klimaten sein.

Man bindet jedes Spalier möglichst zusammen und umbindet dasselbe mit Ginster oder Tannenzweigen. Leinwand empfehle ich nicht, weil die nasse Leinwand auf das Holz klebt, dann festfriert, somit die in Betracht kommenden Zweige erfrieren. Ginster oder Wachholder bilden dagegen einen selbsttätigen Regulator, weil je näher das Frühjahr kommt, je schneller die Nadeln abfallen, mithin den eingepackten Pflaumen Luft und Licht zuführen. Was nun die Vermehrung derselben anbelangt, so können als beste Vermehrungsarten das Veredeln durch Pfropfen, Vermehrung durch Ausläufer, sowie durch Samen genannt werden. Junge japanische Pflaumen verlangen in der Jugend einen ständigen Schutz vor wechselnder Witterung, dagegen härten sich dieselben mit der Zeit ab, sobald sie sich bald akklimatisieren und ohne Schutz den Winter aushalten. In den letzten Jahren sind nun eine Menge Pflaumenarten direkt aus Japan eingeführt, welche teilweise die Feuerprobe überstanden haben. Die meisten Sorten jedoch passen sich noch nicht dem Klima von Deutschland an. Es bleibt daher Aufgabe der Baumchulen, jene Pflaumenarten, welche sich akklimatisiert haben, mit anderen besseren harten Sorten als Anna Spät und der italienischen Pflaume zu kreuzen. Aus diesen Kreuzungen können bei guter Zuchtwahl harte, gemischtes Blut in sich tragende japanische Pflaumen hervorgehen, welche in Deutschland geeignet und winterhart sind. Dagegen sollen jene Sorten, welche sich nicht als winterhart erwiesen haben, sofort aus den Verkaufslisten gestrichen werden. Alte Früchte aber, welche nicht reifen, können noch zum Einmachen und zum Kuchenbacken verwandt werden.

Am besten hat sich die Kesselpflaume bewährt. Dieselbe ist herzförmig, saftig, weichfleischig, von gutem Geschmack und winterhart. Dieselbe wird 100 Gramm schwer und hat eine weiche Haut.



Für wärmere Gegenden empfehlen sich noch Abundame, Burbank und Sathuma. Als gute frühe schon im Juli reifende Sorten empfehlen sich, wo beispielsweise Sommerobst guten Absatz findet die Sorten Carlisle und Berger.

Auch kann die Kelseppflaume als Hochstamm gezogen werden, während die übrigen Sorten außer der Spalierform noch als Kunkelform mit einem 30 Ctm. hohen Stamm erzogen werden können. In dieser Form tragen die Sträucher sehr gut. Dieselben können im Winter je nach Bedürfnis in Pyramidenform zusammengebunden werden und halten sich dann in Ginstler- oder Tannenzweige eingebunden sehr gut. Immerhin besitzen die japanischen Pflaumen etwas Fremdländisches und haben daher die Empfehlung für sich, in vielen Gärten Eingang zu finden.

Die Früchte sind teils oval, rund, kegelförmig, gelappt und eisförmig. Die Farbe der Früchte ist karmosin, leuchtend rot, zinnoberrot und gelb.

### Wintererier

sind der Wunsch jeder Geflügelzüchterin, kein Wunder, daß derselbe in allen Variationen erörtert wird.

Ueber das Thema „Wintererier“ oder, deutlicher ausgedrückt, „Wie erhalte ich auch in der eierarmen Zeit von meinen Hühnern Eier?“ wurde schon viel geschrieben. Wenn auch auf dem Gebiete der Wintererierproduktion schon vieles erreicht worden ist, so bleibt doch immer noch viel zu wünschen übrig. Neue Ausrichtungen zu dieser wichtigen Frage stellt ein Mitarbeiter des „Lehrmeisters im Garten und Kleintierhof“, der in Leipzig erscheint.

Als erstes Mittel, auch im Winter von den Hühnern Eier zu gewinnen, ist stets die Zucht von Frühbruten genannt worden; mit anderen Worten heißt das: Züchte deine Küken so früh, daß sie mindestens Ende September, Anfang Oktober zu legen beginnen. Niemand wird leugnen können, daß dieser Weg zu dem gewünschten Ziele führt. Dabei bleibt ein Punkt außer Beachtung, der meistens übersehen wird, weil man ihm zu wenig Wichtigkeit beimißt, vielleicht auch, weil man sonstige Bedenken gegen ihn hat. Es ist der Umstand, daß unsere alten Hennen nicht eher mit dem Legen aufhören, als bis die Jungennen legerig geworden sind. So einfach die Sache auf den ersten Blick hin scheint, so stößt sie doch in der Praxis auf manche Schwierigkeit. Man könnte ja so sagen: „In diesem Jahre haben meine Aprilbruthennen mich im Stich gelassen; statt Anfang Oktober zu legen, warteten sie bis Anfang November und ich war 4 Wochen lang ohne ein frisches Ei, ergo, lasse ich im nächsten Jahre früher brüten, so daß ich Märzbrut habe, dann geht die Sache!“ Das klingt theoretisch ja sehr schön, aber in der Praxis sieht sich die Sache oft ganz anders an. Erstens mangelt es so früh im Jahre an Glücken, dann sind die Eier zu früher Jahreszeit meist schlecht befruchtet, und das Zuchtergebnis ist infolgedessen oft ein klägliches; endlich erfordert die Aufzucht der kleinen Küchlein in jener rauhen, kalten Zeit viel Mühe und Sorgfalt und verursacht nicht unbedeutende Kosten.

Vom Standpunkte des Nutzgeflügelzüchters aus angesehen, sind so frühe Bruten als unrentabel zu bezeichnen, denn es kommt hinzu, daß jene Frühbruthennen, wenn sie wirklich auch im September mit Legen begannen,

halb, ähnlich den alten Hennen, in die Herbstmauser eintreten. Das Legen hat somit ein frühzeitiges Ende gefunden.

Wir bleiben deshalb lieber bei der Aprilbrut, denn diese ist für unsere Verhältnisse passender, läßt sich verhältnismäßig am leichtesten aufziehen, und die Jungennen treten nur ausnahmsweise im Herbst in eine Mauser ein. Du wirst nun vielleicht sagen, lieber Leser: „Ja, das wäre ja alles nett und schön, aber! wer legt mir Eier in jener kritischen Zeit?“

Die Antwort lautet: „Das müssen die alten Hennen noch besorgen.“ Wie das möglich wird, erörtert der „Lehrmeister im Garten und Kleintierhof“ in Nr. 9 in interessanter Weise. Alle Geflügel Freunde und Besucher erhalten diese Nummer auf gest. Verlangen vom Verlage in Leipzig, Georgenstr. 5, umsonst zugesandt.

### frische Baumblüten im Winter.

Wenn man zwischen Weihnachten und Neujahr oder auch in den ersten Tagen des Januar an frostfreien Tagen von Ästchen, Zweigen, die von den Ästchen der Sträuchern, Zweige mit Blütenaugen schneidet und einige Tage in frischem Wasser an frostfreiem Orte aufstellt, so kann man in einigen Wochen blühende Zweige treiben. Zu diesem Zwecke stellt man das Gefäß mit den abgeschnittenen Zweigen an ein sonniges Fenster des warmen Wohnzimmers, nachdem es zuvor 10—14 Tage an frostfreiem, möglichst dunklem Orte verwahrt wurde. Aus dem Wasser saugen die Zweige hinreichend Nahrung, die Blütenknospen schwellen zu lassen. Sehr unterfütigen kann man das beabsichtigte Treiben, indem man die Zweige täglich einmal besprengt und darauf achtet, daß der Wechsel zwischen frostfreiem und geheiztem Raum nicht zu schroff ist. Kann man die Temperatur allmählich steigern, so ist der Erfolg um so sicherer, je besser die Auswahl der anzutreibenden Zweige getroffen wurde. Die Blütenknospen unterscheiden sich merklich von den Holzknospen dadurch, daß sie mehr rund als spitz wachsen, während die Holzknospen gewöhnlich dünner und spitzer erscheinen. Zur regelrechten Entfaltung der Knospen ist ferner nötig, daß man möglichst starke Temperaturerhöhungen und Zugluft vermeidet. Bei Beachtung der angeführten Ratsschläge schwellen die Knospen immer mehr, brechen endlich auf und entfalten schließlich einen Blütenzweig, der Auge und Herz mitten im Winter köstlich erfreut.

### Abstammung und Zähmbarkeit unferer Haustiere.

Ueber Abstammung des Menschen, seiner Haustiere, Obstbäume, Getreidearten ist viel Tinte verschrieben, viel Druckerwärme verwendet worden. Neuzzeitig hat Herr C. Keller in Zürich unter dem Titel „Die Abstammung der älteren Haustiere“ ein Opus erscheinen lassen, in dem er unter Anwendung der Philologie, Physiologie und Paläontologie entgegen der Ansicht anderer Gelehrten die Abstammung jener von 2 und mehr Arten mitlebender nachzuweisen sucht. Fragt man sich ernstlich, was durch solche Studien und Bekanntgaben ihrer Resultate für die Praxis gewonnen ist, muß man sich die ehrliche Antwort geben: nichts. Ist aber Segen in solchem Falle nicht der Mühe Preis, ist Arbeit Spiel mit mäßigen Fragen, Streit um Kaisers Bart — wie man

zu sagen pflegt. Bezüglich des Verhältnisses zwischen Mensch und Haustier meint Keller, daß es für letzteres durchaus keine „Erlaubnis“, vielmehr nur eine „Symbiose“: Lebensgemeinschaft, bedeute und begründet die Wichtigkeit dieser seiner Behauptung aus der gegenseitigen Dienstleistung. Weiter macht er Rückschlüsse aus dem gegenwärtigen Verhalten wilder Völker gegen die sie umgebende Tierwelt auf das ursprüngliche Verhalten des Menschen gegen die Tiere überhaupt. Nach seiner Ansicht sammelte der „Herr“ der Schöpfung zunächst Tiere zu seiner Unterhaltung — Spielzeug? Leibaffen? Clowns? — um sich, ohne Rücksicht auf das Nützlichkeitsprinzip, das er erst später in Erwägung gezogen habe. Es hat damit eigene Bewandnis. In der Natur ist alles nützlich — nichts unnützlich. Für Jagen. Nützlichkeitsprinzip darf man immer „menschlicher Egoismus“ setzen. Der Jäger erlegt den Bären, Wolf, Fuchs aus Egoismus, weil diese Tiere tun, wozu er sich nur berechtigt hält. Zudem er sie niederstößt, beseitigt er sie lediglich als Rivalen, an deren Stelle er sich setzt; denn wer die Gewalt, hat das Recht! Nach demselben Prinzip erfolgt auch immer das große Abschleichen der jagdbaren Tiere in Feld und Wald, auf Wiese und Wasser. Der Nachweis der Berechtigung resp. Notwendigkeit hierzu ist eine Frage, deren Verantwortung auf ein anderes Blatt von Naturgeschichte gehört. Das Nützlichkeitsprinzip fragt lediglich nach materiellem Nutzen für den gewalttätigen Menschen durch Kraftüberlegenheit (Jagd, Reit-, Trag- und Wachtiere) Fleisch, Milch, Haut, Haare, Eier, Federn u. s. f.

Die Begründung der Zähmbarkeit gewisser Tiere macht sich Herr Keller etwas leicht, indem er sie auf natürliche Anhänglichkeit basiert. Mit dieser sieht es aber doch etwas windig aus, ja man darf sie mit viel mehr Recht unnatürlich nennen, wie weiteres zeigen wird. Gewisse Tiere leben und leben aus gewissen Gründen im Freien herdenweise (Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine, Hunde), andere (z. B. Hühner) in Völkern, Ketten, noch andere (Tauben, Enten, Gänse) in Schwärmen. Aus solchen wählte und zähmte der Mensch seine Haustiere, weil eben nur solche und nicht andere zähmbar sind. Das Geheimnis dafür liegt einfach darin, daß sich der Mensch an die Stelle des „Leiters“ der Herde stellt, ein Individuum herausgreift, das ihm nun in Haus und Hof instinktiv so folgt, wie draußen dem Leiter. Lediglich aus diesem Mechanismus resultiert auch die viel gerühmte, von Goethe gelegentlich recht kräftig verpörrte „Treue“ des Hundes. Die Rabe ermangelt dieser aus dem Gefühl von Hilfslosigkeit, mindestens Unselbständigkeit, resultierenden „Anhänglichkeit“; sie lebt nicht herdenweise, braucht keinen Führer — führt sich eben selbst. E. R.

### Enten ohne Mühe und Kosten fett zu machen.

Jeder Fleischabfall in der Küche, der zu nichts mehr gebraucht wird, hauptsächlich das Sehnige an den Knochen, ist ganz klein zu schneiden und morgens als erstes Nahrungsmittel den Enten zu geben. Ebenso Abfälle von Brot usw. Sodann läßt man sie den Gemüsegarten durchziehen. Alle Engerlinge, Schnecken werden begierig von ihnen gefressen; sie reinigen auf diese Art den Garten von diesem schädlichen Ungeziefer, ohne dabei irgend welchen Schaden an den Beeten zu verursachen. Nie konnte ich selbst für hohen Preis solche Enten kaufen, wie ich sie besaß. Das Fleisch war sehr zart, das Fett außerordentlich wohlschmeckend und die Tiere selbst von ungewöhnlicher Größe und Schwere.



**Soll man Chillsalpete im Herbst geben?**

Der Chillsalpete enthält den teuersten aller Pflanzennährstoffe, den Stickstoff in Form von Salpetersäure, welche die Eigentümlichkeit hat, nicht vom Boden in seinen oberen, den Pflanzenurzeln zugänglichen Schichten festgehalten zu werden, sondern mit dem Eintreten reichlicher Niederschläge in den Untergrund sinkt, also verloren geht. Die stärksten Niederschläge pflegen aber im Herbst und im Winter einzutreten. Daraus ergibt sich, daß man den Chillsalpete nur ganz ausnahmsweise vor Winter geben darf und auch dann nur in ganz kleiner Gabe, nämlich dann, wenn es darauf ankommt, zurückgebliebenen oder beschädigten Saaten noch schnell vor Winter etwas zuzuhelfen, um sie widerstandsfähiger gegen die rauhe Witterung und kalten Frost zu machen.

**Sobald der Schnee fällt,**

soll der Tierfreund daran gehen, Futterplätze einzurichten. Das kann man nicht oft genug empfehlen. Jetzt kommen sie alle, die Meisen, die Goldhähnchen, die Spechte, die Spechtmäusen, die Zaunkönige, und wenn sie auch Baum und Strauch absuchen, es reicht ihnen bei Kälte und Schneefall doch nicht. Darum Futterplätze im Garten oder Freien: dabei darf ein Bestehen des Platzes mit Ästen oder das Anhäufen von losem Strauchwerk in der Nähe nicht vernachlässigt werden; dahin können sich die Vögelin flüchten, wenn sie von Raubbögeln oder Katzen überfallen werden. Mach' die einmal das Vergnügen und wirf aufgeschlagene Knochen oder Speck- oder Talgstücke, je zwei an eine Schnur gebunden, ins Gezwige der Bäume: es wird nicht lange drohen hängen. Oder laufe vom Mehlger Nierenfett (sehr billig) und hänge es an die äußersten, zarten Enden der Zweige: dort hinaus kommt keine Kage und auch der Rabe wagt es nicht, sich auf dem schwankenden Zweiglein niederzulassen, während die leichten Meisen lustig drum herumfliegen und es sich schmecken lassen.

**Praktisches aus der Landwirtschaft.**

**Verröteter Dünger** wird allgemein zweckmäßig zu Pflanzen mit kurzer Wachstumszeit, zu solchen mit schwacher Blatt- und Wurzelbildung, endlich zu solchen, bei welchen ein ganz gleichmäßiger Stand Bedeutung hat, so z. B. bei Tabak, Buchweizen, Lein, Hanf usw. angewendet.

**Die Dünnung der Meisen** mit Strohmist, wo nachher das Stroh mit dem Rechen gesammelt wird, heißt den Mist verschwinden, denn er wäre nützlich im Ader. Man dünne die Meisen lieber mit Kompost und alkalischem Düngemittel.

**Für moorle Meisen** ist eine jährliche Dünnung mit 2 Zentner Thomas-Mehl und 3 Zentner Kainit pro Morgen sehr zu empfehlen.

**Wie erzielt man große und feste Kraut- oder Kohlköpfe?** Hierzu bietet nach meiner Erfahrung der Hühnerdung ein ganz unschätzbares Mittel. Nachdem die Pflanzen zum ersten Mal behäufelt sind und 14 Tage gestanden haben, streut man eine kleine Schaufel voll Hühnerdung um jede Pflanze. Danach behäufelt man sie zum zweiten Mal, so daß der Dünger mit in die Erde kommt. Der Erfolg ist schon nach wenigen Tagen zu merken, und die Mähe wird im Herbst reich belohnt.

**Winke für die Winterpflege der Gänse und Enten.** Wenn Gänse und Enten während des Sommers und Herbstes gute Weide haben, sind ihre anderweitigen Bedürfnisse sehr gering. Aber wenn die kalte Jahreszeit herankommt, bedürfen sie besserer Pflege. Vor allem bedürfen sie, gerade so gut wie anderes Geflügel, einer zweckdienlichen Stallung, die zwar nicht so hoch sein muß, wie die für anderes Geflügel, doch trocken und behaglich. Beides sind zwar Wasserbügel, aber wenn sie in feuchter Stallung gehalten werden, kann Krankheit nicht ausbleiben. Das Kröpfen im Winter wäre eine nutzlose Grausamkeit.

**Die Biene im Winter.** Die Bienen halten Winterruhe; darum muß auch für sie; jede Stärkung ist vom Stod fernzuhalten. Bei freierger Käbe werden die Stöbe usw. mit wärmenden Degen umhüllt und sind die Sonnenstrahlen vom Stand abzuhalten. Die Fugen an den Stöben werden gedichtet, die Fluglöcher verkleinert, doch darf kein Luftmangel oder zu große Wärme eintreten können. In warmen Tagen, wo die Bienen wohl einen Reinigungsflug wagen, sind vor dem Stand Matten auszubreiten.

**Saaten-Markt-Bericht.**

Bericht über landwirtschaftliche Sämereien von Benno Fiegele, Berlin C., den 21. Dezember 1903. Das Angebot von inländischen Koflee, auf das von allen Seiten geredet wurde, blieb bisher aus, und da die Zeit, in welcher der Handel seinen Bedarf einzudecken pflegt, immer weiter vordringt, bewirkte dieser Umstand eine Erhöhung der Preise. Die Umsätze in russischen Koflee lebten sich mehr und mehr, und auch die französischen Koflee wurden trotz der gesteigerten Forderungen schlan gekäumt. Seit meinem letzten Berichte sind die Preise um reichlich 2,- Mark per 50 Kg. gestiegen, und es wird immer unwahrscheinlicher, daß die etwa später eintreffenden Zufuhren aus dem Inlande einen Preisdruck ausüben werden. Uebrigens muß man nach den eingehenden Berichten annehmen, daß die deutsche Ernte nicht viel Material liefert, und daß dasselbe zum größten Teile von minderwertiger Beschaffenheit sein wird. Demgegenüber war das Geschäft in allen anderen Meesorten recht ruhig. Schwedenklee wurde aus dem Inlande etwas reichlicher und teilweise auch in recht schönen Qualitäten angeboten, während Luzerne immer noch knapp bleibt. Für Thymothee hat Amerika seine Forderungen wiederum erhöht, und das Angebot aus der deutschen Ernte noch sehr gering bleibt, fand amerikanische Saat mehr Beachtung. In anderen Größen war nur wenig Geschäft zu unveränderten Preisen. Lupinen und Seradella behaupteten ihren Preisstand und halten ziemlich lebhaften Verkehr.

Ich notiere heute: Koflee, neu russischen und 66-68, Weißklee 65-75, hochfein 90, Spedentklee 50-62, Wundklee 40-52, Gelbklee 15 bis 19, Infarnaklee 18-24, Provencer Luzerne 65-72, pilsener Luzerne 66-70, Sandluzerne 66-70, Spargelklee 17-19, alles garantiert feidefrei, englische Luzerne 17-21, italienisches 17-21, französisches 20-24, Thymothee amerikan. 18-23, Schaffsmühlle naturrell 12-16, gereinigt 18-25, deutsch. Knaulgras 50-60, Seradella neuer Ernte 7,00-9,00. Alles per 50 Kg. bahnfrey Berlin. Lupinen zum Tagespreise.

Original-Sämereien-Bericht v. H. M. & Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 57.

Die anhaltend milde Witterung hält angeblich den Ausbruch der geernteten Meesorten zurück, wodurch allgemein das verhältnismäßig geringe Angebot und die, trotz geringer Nachfrage für Koflee nicht unbedeutend erhöhten Forderungen erklärt werden. Im übrigen übte die Nähe des Weinachtsfestes seine volle Wirkung auf das Saatgeschäft aus. Insofern die Umsätze in der Berichtswache nur ganz minimale waren.

Zur weiteren Orientierung stellen wir bemusterten Proben aller Saaten stets gern und kostenfrei zu Diensten und bitten solche bei Bedarf zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saatenreinheit und der prozentualen Angabe der Reinheit und Keimfähigkeit, bei Koflee freizeiten von amerikanischer, italienischer und südfrenchischer Keimischung (zu den höchsten Notierungen unsere bekannten feidefreien Prima-Saaten) ab unserem Lager:

Koflee, doppelt gerein. feidefr. schel. Saaten 58-63, Bullentklee 72-80, Weißklee, feidefrei, 64 bis 86, Schwed. Klee, feidefrei, 56-68, Wundklee, feidefrei, 45-55, Gelbklee feidefrei, 17-22, Orig. Prov. Luzerne, feidefrei 66-72, Ungarische Luzerne, feidefrei, 63-66, Italienische Luzerne, feidefrei, 60-65, Sandluzerne, feidefr., 67-71, Incarnatklee 18-22, Bofharaklee 38-42, Spargelklee 16-20, Schotenklee 63-88, Fioringras 26-45, Raifenschmiele 22-28, Gebogene Schmiele 18-25, Wiesenfuch-

schwanz 62-72, Ruels Geruchgras 25-28, Franz. Raigras 54-64, Weiße Drese 14-17, Rammgras 95-115, Knaulgras 49-68, Schaffsmühlle 18-23, Wiesenfuchswinkel 26-34, Roter Schwingel 42-48, Sonnegras 16-37, Engl. Raigras 19-22, Ital. Raigras 19-22, Rogrglanzgras 160-170, Timothee 28-28, Sainrispengras 98-120, Wiesenrispengras 46-56, Gemeines Rispengras 98-110, Seradella 7-9, Lupinen 5 1/2 - 6 1/2, Phacelia tanacetifolia echt 80-90, Sandwilde 18-22, Johannisroggen 8 1/2 - 9 1/2, Alles per 50 Kg.

**Butterhandel.**

Wochenbericht über Butter u. Schmalz von Gust. Schulke & Sohn, Berlin C. 19.

Butter: In der zweiten Hälfte dieser Woche trat der Bedarf noch bringender auf und können wir über ein lebhaftes Geschäft berichten. Die Nachfrage nach allen Sorten Hofbutter war wieder eine äußerst rege und konnten die Zufuhren zu höheren Preisen schlan gekäumt werden. Von den auswärtigen Märkten lauten die Berichte fest und meldet Hamburg bei geräumten Lägern eine Preisverhöhung von vier Mark, wogegen die Notierung in Kopenhagen unverändert blieb.

Landbutter: Frische inländische zum 1. Mark Ausfuhr geeignete Ware war gut gefragt. Für polnische und russische Butter ist die Kauflust schwach.

Schmalz: Nach mehrfachen Schwankungen in den amerikanischen Preisen blieb hier das Geschäft schwach und lustlos.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungs-Kommission: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. Mk. 122-124, IIa. 117-122, IIIa. 106-118, abfat. 97-103.

Privat-Notierung für Schmalz: Schmalz, Prima Western 17-18, Tara Mk. 41,50-42,00. Schmalz, reines in Deutschland raff. 44-45. Schmalz, Berliner Braten-Schmalz 46-51. Fett, in Amerika raff., 40. Fett, in Deutschland raff., 39.

**Berlin.** Originalbericht von Gebr. Gause.

Butter: Bei sehr lebhafter Nachfrage nach allen Sorten Butter, zumal aus der Provinz, trafen größere Aufträge ein, wurden alle Einklieferungen schlan zu erhöhten Preisen gekäumt. Für nächste Woche ist auch ein lebhaftes Platzgeschäft zu erwarten und dürfte bei den gänzlich geräumten Lägern passende Ware noch recht knapp werden.

Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität Mk. 122-124, IIa Qualität Mk. 117-122.

Preise franco Berlin.

Ia per 50 kg	122-124
IIa do.	117-122
Abfallende	100-105
Land-	100-105

Schmalz: Angesichts der bevorstehenden Feiertage ist die Kauflust gering, zumal auch die Börsen in Amerika recht ruhig verliefen und keinerlei Anregung zum Geschäft boten. Die Exportziffern von Amerika sind wesentlich größer als im Vorjahre, jedoch trotz größerer Schweinezufuhren die kleinen Läger in Amerika keine Vergrößerung zeigten.

Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam Mk. 41,25-42,00, amerif. Tafelschmalz-Boruflia Mk. 43,00,-, Berl. Stadtschmalz-Brone Mk. 44,00-45, Berliner Braten-Schmalz Kornblume Mk. 46,- in Tierces, bis Mk. 50,-.

Speck: Amerika bietet bei erhöhten Preisen wenig an. Hier ist der Konsum gering.

**Antlicher Berliner Marktbericht**

Gemüse.	Zuländisches.	Antlicher Berliner Marktbericht	Fische.
Kartoffeln, blaue p. 50 kg	---	Kohlräben p. Schod	2-3
runde, weiße	---	Radieschen, hiesige p. Schod	---
neue Zerörter, blau	---	Salat per Schod	---
neue runde weiße	2,00-2,10	Kohlrabi p. Schod	0,60-0,80
Magnun bonum	2,20-2,40	Wirsingköhl, p. 1/2 kg	2,50-4,00
rote, Daberische	2,20-2,40	Kohlföhl p. 1/2 kg	2-4
Borree, p. Schod	0,40-0,50	do. fäch. p. 1/2 kg	---
Neerrettich, p. Schod	7-14	Weißköhl, Hamb. p. Schod	2-4
Gr. Peterilie, p. Sch.-Bd.	0,75-1,00	Kohlföhl, p. 1/2 kg	0,12-0,15
do. Wurzel p. Riste	1,25-1,50	Blumenköhl p. St.	---
Sellerie, p. Schod	3-5,50	do. Erfurter	---
Sellerie, Rom. p. Schd	5-5,50	do. Grün, p. 1/2 kg	0,08-0,05
Schnittlauch, 100 Bund	2,0	Steinpilze, p. 1/2 kg	---
Spinat, 1/2 kg	0,06-0,08	Bohnen, p. 1/2 kg	---
Karotten per Schod-Bund	1,75-2,50	Gurken, Hegnicker	---
Rohrkräben, p. 50 kg	1,50-2	do. Gubener	---
Note Rüben	2-3	Äüb, Zwiebeln, p. 50 kg	---
Zeltower Rübschen, p. 50 kg	11-13	Perlmuscheln, p. 50 kg	---
Schönfeldler	8-10	Rübschoten, p. 1/2 kg	4-4,50
Champignons,	0,70-0,80	Kürbis, p. 1/2 kg	0,10-0,15
Pettiche, p. Kiepe	1,00-2,00	Baldmeister, p. Mandel	---
do. bayrische St. 100	6-14	Schwarzwurzel, 50 kg	15-18
		Zomaten, p. 1/2 kg	---
			Lebende Fische 50 kg
			Hechte
			do. große
			Zander
			do.
			Bars
			do.
			Schleie
			do. groß
			Weie
			Bunte Fische
			Aale, unfortiert
			do. große
			do. mittelgroße
			Röden
			do. kleine
			Mand
			Karpfen 20er
			do. Galfster 30er
			do. Schtel. 30er
			Bliesfische
			Karauschen
			Weis









Nr. 1.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Röfner in Merseburg.

1904

### Der Geisterball.

Eine lustige Spukgeschichte aus dem Bühnenleben von Karl Pauli.

Nachdruck verboten.

Sylvester sollte nicht gespielt werden, das war ganz was neues, sonst hatte jedes Jahr eine Vorstellung stattgefunden und auf einmal nicht, wir zerbrachen uns alle den Kopf — wenn ich mir sage, meine ich die Mitglieder des Hoftheaters in W. — konnten aber keine genügende Erklärung finden, es sei denn, daß es aus Rücksicht für die Schwester der Großherzogin geschah, die eben zu Besuch am Hofe weilte, deren Gatte war vor einigen Jahren am Sylvesterabend gestorben.

Als wir noch so hin- und herraten, erscheint unser jugendlicher Komiker Robert, auch Mabasterlampe genannt, ein Mensch, bei dem sich Arroganz und Dummheit um den Vorrang stritten, nebenbei war er auch noch überzeugter Spiritist, ein Umstand, dem er auch seinen Spitznamen Mabasterlampe verdankte, eine aus der Verdrehung von Australis hervorgegangene Bezeichnung.

„Wißt ihr schon, Sylvester wird nicht gespielt?“ ruft er schon in der Tür.

„Ja,“ schreien wir alle.

„Warum bloß nicht?“ fragt er weiter.

„Das wissen Sie nicht?“ entgegnet der Charakterspieler Palzow mit dem ernstesten Gesicht von der Welt. „An diesem Sylvester soll doch der Geisterball stattfinden.“

„Geisterball,“ jagt Robert ungläubig und macht ein Gesicht, wie etwa ein australischer Niesenmohr, auf dessen Rücken man ein Messer steckt.

„Gewiß,“ entgegnet der Gefragte ruhig — „die Sage geht, daß alle hundert Jahre in dem Theater eine große Versammlung von Geistern stattfindet, hier die Herrschaften können es Ihnen bestätigen.“

Wir hatten natürlich keine Ahnung und wußten sehr wohl, daß Palzow die Behauptung aus der Luft griff, um Palzow einen Bären aufzubinden, trotzdem bestätigten wir alle, die Sage zu kennen und oft davon gehört zu haben.

So fing es an; von da brauchte der Gedanke nur wenig Zeit, um zur Tat auszureifen; schon nach einigen Tagen stand es fest, wir arrangieren einen Geisterball und

Robert hin. Das sollte ein festliches Fest werden. Es sollte ein Fest sein, das zu bewegen, mir fiel die Aufgabe zu, Robert auf den Gedanken zu bringen, daß es gar nicht so leicht, trotz seiner

spiritistischen Ueberzeugung wollte er nicht so recht an den Geisterball glauben, und es bedurfte großer Ueberredungskünste, ehe ich ihm die Sache plausibel gemacht, als ich ihn aber mit Hilfe der Kollegen erst einmal so weit hatte, war unser Spiel auch gelungen, wie bei allen dummen Menschen eine einmal gefasste Idee fast unausrottbar dem Gehirn sich einverleibt, so hatte sich endlich in Roberts Kopf die Ueberzeugung an den Geisterball festgesetzt — der ganze Wust falsch verstandener spiritistischer Lehren und Beweisgründe mochte auch mitsprechen, kurz, er war da, wo wir ihn haben wollten, er glaubte an den Geisterball, wie an sein Talent. Wenig Mühe machte es, ihn, den Spiritisten, der keine Geisterfurcht kannte, zum Besuch des Festes zu bewegen.

Palzow hatte während der Zeit das übrige besorgt.

Der Tag kam heran, die Vorbereitungen waren aufs sorgfältigste getroffen. Die Bühne zeigte die Dekoration eines Grabgewölbes; auf halbzerfallenen Särgen saßen sechs Theatermusiker, mehr hatten gratis nicht mitwirken wollen. Musiker tun ungenügend so stillvoller herausgestaffelt. Zwei trugen Wildschweinstöpfe als Masken, einer einen etwas gratis). Diese sechs waren dafür um Froschkopf, einer ein Eulenhaupt, einer den Schädel eines Profobils und einer sogar den Kopf einer Heuschrecke. Sie bliesen Grablieder und Sterbebesänge in Polka- und Walzertakt. In dem Gewölbe bewegte sich eine bunte Menge. Das ganze Personal war vollständig vertreten und wogte in bunten Reihen, angetan in den der Theatergarderobe entnommenen Kostümen aller Jahrhunderte, lustig durcheinander. Das war ein Spaß, sich amüsieren und einen dabei zum besten haben, da machte jeder mit. So glänzend löste selbst in der sorgfältigst einstudierten Galavorstellung das Personal seine Aufgabe nicht wie an jenem Abend.

Robert, den ich in den Saal führte und dann seinem Schicksal überließ, war starr vor süßem Grausen und seltsam Entsetzen. Da hatte er ja, was er so heiß gewünscht, lauter Geister. Sein Spiritistenherz schwoh vor Entzücken.

In einer Ecke spielt ein römischer Kriegsknecht mit einem Priester und einem Laborientenführer Karten.



### Neujahrsgruß.

Keinem werde von dem Glücke,  
Keinem werde von dem Leide  
So viel, dass es ihn erdrückte  
Und Verderben ihm bereite.

So viel nur von sel'gen Stunden  
So viel nur von wehen Tagen,  
Als genossen und empfunden,  
Unser Herz vermag zu tragen,

Wehe Tage zwingt zu scheiden,  
Frohe Stunden zwingt zu weilen  
Der nur, in dess Glück und Leiden  
Sich auch And're treulich teilen.









allerglücklichste gewesen, ein durchaus gespanntes, ja zuletzt trat ein vollständiger Bruch ein, der auch äußerlich zur Trennung führte.

Es gibt auch Menschen, und besonders wieder Frauen, die den ganzen Tag mit verdüstem Angesicht umhergehen, wenn sie zum Beispiel — „von kleinen Kindern“ geträumt, denn ein solcher Traum bedeutet Aerger — freilich und dieser Aerger bleibt auch nicht aus — aus dem einfachen Grunde, weil ihre Stimmung keine normale und sie — die vielleicht sonst mit leichtem Sinn über vieles hinwegsehen konnte, jetzt schon — von der Flegel an der Wand gärgert wurde — in Wahrheit sind Träume wirklich nichts als Schäume — erfüllt sich aber trotzdem je eines von diesen Truggebilden unserer Phantasie — so ist es Zufall — nur Zufall, das sollte sich jeder — jede unserer verehrten Leser zu allen Zeiten sagen, denn der Glaube an Träume kann genau ebenso verderblich für den Menschen werden, als der an die Karten; — und auch hier sind wir imstande, ein kleines Beispiel anzuführen.

In unserer Heimat lebte ein pensionierter Offizier mit seinem einzigen Töchterchen, einem auffallend schönen Mädchen, dem man überall huldigte und das in allen Kreisen geliebt wurde, und sie verdiente es auch; mit einer unbeschreiblichen Herzengüte verband sie den lebenswürdigsten Frohsinn, der nie von ihr wich, bis — sie eines Nachts träumte: eine greise Ahne ihres Geschlechts prophezeite ihr, sie würde am Weihnachtstage des laufenden Jahres unter unsäglichen Schmerzen ihren Geist aufgeben.

Keine Ueberredungskunst war groß genug, dem geängstigten Mädchen den Glauben an die Wahrhaftigkeit solcher Vorheragung zu rauben; von nun an nahm sie an keinem Vergnügen Teil, sie gab all' ihre Studien



Alexandra, Kaiserin von Russland.  
(Benefite photographische Aufnahme.)

auf und es war keine Menschenseele imstande, sie mit irgend etwas zu erfreuen.

Je näher der Weihnachtsabend rückte, desto besorgnisserregender wurde das Benehmen des armen Kindes; der Vater konsul-

tierte einen Arzt und dieser sprach es ihm unumwunden aus, daß er eine vollständige Verwirrung ihres Verstandes fürchte; und wirklich, zwei Tage vor dem bewussten Weihnachtsabend mußte die Kernste einer Irrenanstalt überwiesen werden, aus der man sie aber (nicht als Leiche, denn die Traumprophezeiung erfüllte sich keineswegs) wieder nach sechs Wochen entlassen konnte, glücklicherweise auch von allem Aberglauben geheilt.

Sie lebt noch heute, ist Gattin und Mutter — und lacht jetzt über ihre Angst und Sorge, nichts aber bekämpft sie mehr und entschiedener in den Seelen ihrer Kinder, als den Glauben an das Hineinreichen übernatürlicher Gewalten in das irdische Leben.

Wir aber wünschen, daß diese Zeilen auch ein wenig befeuern möchten, um auch in unserem Leserkreis jeglichen Aberglauben für immer zu töten.

### Wintersnot.

All euer zirrendes Herzeleid  
Thut lange nicht so weh,  
Wie Winterkälte im dünnen Kleid,  
Die blossen Füße im Schnee.

All eure romantische Seelennot  
Schafft nicht so herbe Pein,  
Wie ohne Dach und ohne Brot  
Sich betten auf einen Stein.

Ada Christen.

### Die Kaiserin Alexandra feodorowna von Russland

ist seit dem Todestage der kleinen Prinzessin Elisabeth von Hessen schwer erkrankt. Man nimmt mit Recht an, daß die Krankheit durch die große Erschütterung und Aufregung über das ganz unerwartet eingetretene Hinscheiden dieses neunjährigen, reizenden Kindes hervorgerufen wurde, welches die Kaiserin auf der Rückreise von Darmstadt nach Rußland begleitete. Die Annahme, daß es sich um eine Vergiftung handele, ist durch das Gutachten der Aerzte widerlegt. Die Kaiserin leidet an einer sehr gefährlichen Entzündung im Gehörgange, doch dürfte die gänzliche Wiederherstellung nur eine Frage der Zeit sein. Kaiserin Alexandra, geborene Prinzessin Alix von Hessen, ist jetzt 31 Jahre alt (geb. 6. Juli 1872), sie besitzt große Sympathien nicht allein in Rußland, sondern in allen civilisirter Länder der Erde.

### Montreal

ist die bedeutendste Stadt Britisch-Nordamerikas, jener großen englischen Kolonie, welche die gleiche Entwicklung durchmacht, wie die Vereinigten Staaten, wenn auch in langsamerem Tempo, weil das Klima etwas kälter ist, als in der weiter südlich liegenden Union. Montreal hat daher noch einmal Anwartschaft darauf, ein zweites New York zu werden. Es liegt auf der großen, fruchtbaren Insel des St. Lorenzstromes und des Brätesflusses, welche sich hier vereinigen. Im Winter ist die Stadt, deren Gewässer fünf Monate im Jahre zugefroren sind, der Schauplatz großer Eisbelustigungen. Montreal hat schon jetzt ungefähr 300 000 Einwohner, zumeist eingewanderte aller Nationen.



Markt in Montreal. (Photographische Aufnahme.)







Vexierbild.

(Des Sängers Fluch)

**Rost** wird von Stahl und Eisen, sofern er nur ganz oberflächlich ist, durch Abreiben mit einem Korke entfernt, den man mit Olivenöl befeuchtet hat. Ist der Rost schon eingekesselt, so muß man dazu seinen Trippel zu Hilfe nehmen, den man auch mit etwas Schwefelblüte mischen kann. Die Mischung wird ebenfalls mit Olivenöl angerührt und mit einem Korke kräftig auf die verrostete Stelle aufgerieben. Bei noch tiefer eingekesselttem Rost muß Glaspapier und Sand zu Hilfe genommen werden, wenn erforderlich, auch etwas Weineisensäure. Es ist dann aber ausgeschlossen, daß die blanke Politur des Eisens wieder hergestellt werden kann.

**Chinesischer Kitt.** Kalbvolter, 54 Teile, Alaun, 6 Teile frisches Blut, 50 Teile milche zu einer Masse homogener Konsistenz. Dieser Zement wird in China teils zum Richten von Glas, Porzellan, Steingutwaren, Marmor etc., teils in verdünnter Form zum Anstreichen von Häusermauern, der Pappschachteln, Kessel, in denen sie Oele und Fette aufbewahren etc., verwendet.

**Bereitung von Radierpulver.** Man nimmt 1 Teil Alaun, 1 Teil Bernstein, 1 Teil Schwefel, 1 Teil Salpeter, vermischt alles gut untereinander und bewahrt die Mischung in Gläsern auf. Wenn man von diesem Pulver etwas auf einen Tintenbleck oder eine frischgeschriebene Schrift bringt und mit einem weichen Lappen darüber streicht, so wird Tintenbleck oder Schrift von dem Papier verschwinden.



Wo ist der alte Sänger?

**Frauen-Logik.** Gatte: „Das ist hübsch von dir, liebe Frau, daß du in Berücksichtigung meiner verunreinigten Verhältnisse so einseitig bist und auf das neue Kleid verzichten willst.“ — Gattin: „Gewiß, Männchen, aber zur Belohnung für meine Liebe könntest du mir's doch kaufen.“

Ein modernes Kind. Das dreijährige Trudchen leugnet eine begangene Unart. Ihre Mama ist darüber traurig und Trudchen sagt: „Hat der liebe Gott es gesehen?“ — „Ja,“ entgegnet die Mutter, „er hat es gesehen und gehört.“ — „Hat er's durch's Teleskop gehört?“ fragt die kleine Moderne.

**Erklärlicher Witzspuch.** Müller: „Guten Tag, Herr Referendar.“ — Referendar Knechtbuber: „Nennen Sie mich nur Referendar, mit dem las mich ich nichts zu tun haben.“

**Guter Appetit.** Kellner: „Was wünschen der gnädige Herr zum Dessert?“ — Gast: „Als Dessert? Nun, da geben Sie mir Knoblsüße mit Kartoffelsoß.“

**Durch die Blume.** Gatte während des Essens: „Liebes Weibchen, ich glaube, in deinem Kochbuch befinden sich Trudfehler.“

**Zukunftspäne.** Papa: „Ja, Karlchen, wenn du groß bist, dann wirst du Soldat.“ — Karlchen: „Ach nein, Papa, ich will doch auch mal von den Kindermädchen weg.“

**Entsprechende Variante.** Dieser alte Schiffskapitän scheint ja seinen Erzählungen nach ein recht bewegtes Leben hinter sich zu haben.“ — „Ja, er ist mit allen Seebunden begeben.“

**Die richtige Praxis.** Arzt: „Sie Unglückliche, Sie haben den Kranken innlich Branntwein gegeben, antwortet ihm damit einzureiben?“ — Frau: „D, das macht nichts, Sie sehen ja, es hat ihm ganz gut geboffen.“

**Ante: schied.** A: „Kannst du mir deinen Schneider empfehlen?“ — B: „D ja, aber dich nicht ihm.“



**Rosini.** Gall, der berühmte Begründer der wissenschaftlichen Schädelkunde, verließ niemals eine Gesellschaft, ohne den Schädel eines jeden genau untersucht zu haben. Als er sich einige Monate in Mailand aufhielt, hatte er in einer Gesellschaft besonders den Schädel eines jungen Musiklers, welcher der Werbung aller zu sein schien, ins Auge gefaßt. Hören wir, wie Gall über ihn schreibt: „Ein glänzendes hübsches Auge, feines, verständnisvolles Näschen, hervorragende, freie, schöne Stirn, schöpferische Anlagen, Kraft, Anmut, Fruchtbarkeit.“ Dieser junge Musiker war Rosini.

Die Conkneln und die Samen färben ihre Zähne schwarz, weil sie das für eine Schönheit halten, während weiße Zähne ihnen für ein Zeichen des Ungehorsams und der Nachlässigkeit gelten. Wenn Knaben und Mädchen zwölf Jahre alt sind, wird die Operation vorgenommen, die etwa drei Tage dauert. Sie besteht in Beizen. Während der Zeit darf keine Nahrung zu sich genommen werden, da die Gesundheit durch ein Verschlucken von Beize gefährdet werden würde. Hoch und Niedrig, Arm und Reich unterwerfen sich dem, indem sie sagen: „Wir sind keine Hunde und Elefanten, die weiße Zähne besitzen.“

**Warum Goethe Christiane Vulpius geheiratet hat,** darüber sind noch heute die Ansichten verschieden. Ein eigentümliches Licht auf die Heirat wirft ein Brief des berühmten Mediziners Professor Rodger in Halle an seinen Freund Huseland in Berlin. Aus diesem Brief, welcher kurz nach der Schlacht von Jena geschrieben wurde, heben wir nachstehende Stellen heraus: „Die Franzosen haben in Weimar übel gehaust, sehr viel Häuser geplündert, einige Häuser ausgebrannt und andere mit brennenden Sachen angefüllt; Weiber und Kinder arg gemißhandelt. Wielands und Voigts Haus rettete nur der Zufall vor der Plünderung am ersten Tag, und am zweiten bot sich jeder eine Saubergarde aus. Es ist nicht wahr, daß Wieland und Goethe aus Achtung gegen ihren berühmten Namen eine Wache bekommen haben. Goethe wurde allerdings geplündert, und ein paar brutale Kerls drangen mit ihren Degen auf

ihn ein und hätten ihn vielleicht umgebracht oder wenigstens verunndet, wenn nicht die Vulpius sich auf ihn geworfen und ihn teils dadurch, teils durch einige silberne Vögel, die sie sorglich hergab, gerettet hätte. Dafür hat er sie geheiratet, und der Herzog hat nachher seine Einwilligung dazu gegeben. Das Goethe sich unter dem Donner der Kanonen hat populieren lassen, wie in der „Hamburger Zeitung“ steht, ist ein platter Späß oder vielmehr eine dumme Lüge.“

Eigenartige Logik.



„Wo ist denn die Schnapsflasche?“  
„Sie ist hin. Du halt sie mir ja geltern in deinem Rausche an den Kopf geworfen!“  
„Das kommt davon, wenn man heiratet!“

Rätsel-Scke.

**Kreuzrätsel.**

Statt der Zahlen sind Buchstaben zu setzen, so daß bezeichnet:

1	2	1 2 3 4 alte Stadt,
		2 3 4 1 Kalisen,
3	4	3 2 1 4 italienisches Zingierpiel,
		4 3 2 1 Gott.

**Vorkehrätsel.**

Melle, Mund, Kunde, Kante, Sekt, Fabe, Zelle.

Vor jedes der obigen Wörter ist eine zweisilbige Silbe zu setzen, so daß Wörter von folgender Bedeutung entstehen: Teil des Ritzes, Vorname, Teil der Zeit, Linie des Kreises, kleines Tier, Quellnymphe, Säugtier. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter nennen einen Dichter.

**Geographisches Füllrätsel.**

B - r - e - u - Stadt in Frankreich.  
- r - a - g - n Stadt in Deutschland.  
e - d - n Stadt in Deutschland.  
- o - l - u - e Stadt in Frankreich.  
h - r - i - g - u Stadt in Holland.  
- g - o - d Stadt in England.  
v - r - a - l - e Stadt in Frankreich.  
- l - e - f - l - Stadt in Deutschland.  
n - r - h - u - e - Stadt in Deutschland.

Sind die richtigen Namen gefunden, so erheben die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen deutschen Komponisten.

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

**Auflösungen aus vorletzter Nummer.**

Umstellrätsel: Feris, Reis, Ahorn, Kasse, Kopal, Ernst, Reifen, Feris, Nador, Entel, Polka, Stern - Franke, Spener. - Charade: Bro, Debron.



# Merseburger Correspondent.

**Erscheint täglich**  
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen früh 7 1/4 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

**Regelmäßige Beilagen:**  
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

**Abonnementspreis**  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Geramträger,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

**Nr. 2.**

**Sonntag den 3. Januar.**

**1904.**

Für das laufende Quartal werden noch  
Abonnements auf den

## Merseburger Correspondent

zum Preise von 100 Pf. resp. 120 Pf. von  
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der  
Expedition entgegenzunehmen.

**Inserate** finden bei der großen Auflage  
des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

### Was man vom Kinderschutzgesetz wissen muß.

III.

Für die Beschäftigung fremder Kinder ist An-  
zeigepllicht eingeführt. Der Arbeitgeber muß vor  
Beginn der Beschäftigung der Ortspolizeibehörde eine  
schriftliche Anzeige machen, worin er die Betriebsstätte  
und die Art des Betriebes anzugeben hat.

Es ist früher schon angeführt worden, daß das Kinder-  
schutzgesetz sich auf jede gewerbliche Kinderarbeit bezieht, ob sie  
nun vorzeitig und gegen Entgelt oder ohne Vertrag und  
ohne Entgelt, ob sie kürzere oder längere Zeit dauert.  
Das ist auch hinsichtlich der Anzeigepflicht zu beachten, jede  
gewerbliche Arbeit fremder Kinder muß angezeigt werden.  
Nur dann besteht keine Anzeigepflicht, wenn es sich nur um  
gelegentliche einzelne Dienstleistungen handelt. Ein  
Beispiel wird das hier machen. Ein Schneidmeister, der  
gelegentlich durch den Nachbarschaft eine Dame zu seinen  
Nähten tragen läßt, handelt keine Anzeige zu erstatten, die  
Bügelin aber, die regelmäßig, wenn auch nur einmal in der  
Woche, die Kleider eines Kindes wäscht, dann die  
Herrn der Gefolge und der Hüte.

Dem Altar gegenüber nahmen die Majestäten mit  
den schon genannten Fürsichtlichen Platz, in der  
ersten Reihe der Sessel außerdem noch Prinz Heinrich  
und Prinz Gisel-Friedrich. Nach dem Gemeindegan-  
gefang und der Kirurgie predigte Oberhofprediger  
D. Dr. v. d. V. über Ep. Joh. 1, 5 B. 12: „Wer  
den Sohn Gottes hat, der hat das Leben, wer den  
Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.“  
Er führte aus, daß die Kraft des Christentums sich  
immer mehr betätigen müßte und würde, in allen  
Lebenslagen, in allen Ständen und Berufen, auch in  
der Politik. Der genannte Text sei der beste Neujahrswunsch.  
Die Gemeinde sang „Nun danket alle  
Gott“, Domchor und Blasorchester führten mit gewohnter  
Klangschönheit und wachsender Tonstärke das „Nieder-  
ländische Danzgebiet“ durch. Dann verließen die  
Majestäten unter den Klängen des „Wibelmus von  
Rassau“ das Gotteshaus, um sich im feierlichen  
Zuge nach dem Weissen Saal zur Abhaltung der  
Grußkartenfeier zu begeben. Vom Lustgarten herauf  
kommend die Salschäfte.

Im Weissen Saale, dessen hohe Fenster das hell-  
tagelichte hereinfließen ließen, während die weißgoldenen  
Decken in dem aus verborgenen Quellen strömenden  
licht elektrischer Beleuchtungskörper funkelten, bildeten  
die Hagen Später und Oberstleutnant v. Pilschov,  
mit dem Sponten in der Rechten, ließ die Eschloß-  
garde-Kompagnie mit altertümlichem Griff präsen-  
tieren. Die Herren des großen Vorritts traten dem  
Thron gegenüber, Kaiser und Kaiserin vor denselben.  
Die Prinzen stellten sich rechts, die Prinzessinnen  
links auf. Den Balдахin des Thrones schmückten  
Federarrangements in den deutschen Farben. Der  
Oberhof- und Hausmarschall Graf Culenburg meldete  
Seiner Majestät, daß alles zur Cour bereit sei, dann  
begann das Diktieren unter den Marschmützen einer  
Bläserkapelle. Rie-Dergeremonienmeister v. d. Knef-  
schke führte die diktierenden Herren.

Als erster ging Reichsfürst Graf von Bülow  
vorüber, mit dem der Kaiser wie auch die Kaiserin  
Händedruck und freundliche Worte wechselten. Der  
Kaiser empfing darauf die Reichsfürst, die in ihren  
Salafarossen angefahren waren, die Staatsminister  
und die kommandierenden Generale mit den in  
Immediationstellung befindlichen Admirale und begab  
sich gegen 1 Uhr zu Fuß nach dem Zeughaus zur  
Parolenübergabe hinüber. Hier waren die Generale  
und die Offiziere der Garnison versammelt, alle nach  
der neuen Vorschrift mit den Aksefädeln auf dem  
Paletot. Der Kaiser nahm Meldungen und die



schleudert. Die ersten Künstler konnten sich nicht, stießen  
jedoch zunächst unter der Kiste, da sie nur leicht besetzt  
waren und das Thermometer unter Null gehen war.  
Vereinzelt hervorragende Künstler werden vermisst. Am  
Donnerstag morgen war die Zahl der Toten noch nicht genau  
festzustellen; die Ethnologen zählte 536 Tote, die Morgen-  
blätter geben die Zahl der Toten auf 502 an; auch voll-  
endet, der Komische Oper in Paris nach, der Pracht-  
bau, wurde vollständig ein Raub der Flammen.

Veranstaltungen entziehen sich noch; das Feuer entzündet  
durch Zugluft im Vertikalgang dringt in den Koffeln.  
Der Arbeitervorgang verläuft. Bei Wintern nach  
dem ersten Feuerfall waren etwa sechshundert  
Menschen flüchteten die Schauspiel. Der Komiker tief  
„Absehbare wieder!“ Dieser fiel jedoch nur halb. Gleich-  
zeitig wurden die hinteren Türen geöffnet, so daß Zugluft  
entstand. Die Flammen, welche sofort die gesamten Kuffen  
ergriffen, schossen unter dem Vorgang in drei  
Züge über das Parterre bis hinauf zum Ball-  
tisch; inzwischen entzündete sich die Bank. Die Ballbesitzer  
sprangen ins Parterre auf die Julienne, meist Frauen und  
Kinder, die niedergestürzt wurden. Die Aufnahmefähigkeit  
von der Katastrophe durch vielfältiges Angelegenheit, dann  
gelangten, während Hunderte sich durch die Türen zu drängen  
versuchten, immer nur einige auf die Straße. Die Feuerwehr  
bewältigte den Brand, meldete aber, daß nach Entfernung  
von dreihundert Tote das Feuer noch mit solchen vollge-  
pakt sei. Umgeben die Unglücksstätte und fragen  
nach Verletzten.

Die Szenen, welche dem Ausbruch des Feuers folgten, sind  
unbeschreiblich. Die Menschen wurden, teilweise bereits erschrickt,  
hausenweise in der ausgetragenen Panik niedert-  
getreten, da die Waddingen in wilder Hast den Aus-  
gängen zustürzten. Die Leichen liegen dugendweise in den  
Schaubühnen, bei den Seldensbeständen und auf den Polster-  
sitzen. Sie sind fast ganz entleert und können insolge-  
dessen nicht rekonstruiert werden, da die Weiber zu  
Pumpen zerfallen oder zu Nichte gefallen sind. Die  
extremsten Verletzungen sind nicht zu erkennen. Die  
Angehörigen über die Entstehungsurache des Feuers wider-  
sprechen einander. Es wird gesagt, die elektrische Leitung sei  
fehlerhaft gewesen, während die Leiter des Theaters das  
Fehlgeschick dem Bestehen eines Gallembühnenlichtes zuschreiben.  
Die Schauspieler sind sämtlich getötet. Als die Flammen sich  
ausbreiteten, rief ein Mann im hinteren Ende des Saales  
„Feuer“, worauf die ganze Bühnenbesetzung es waren unge-  
fähr 1300 Personen, größtenteils Frauen und Kinder, im  
Theater anwesend, — nach den Tritten stürzte. Die meisten  
Todesfälle ereigneten sich im ersten und zweiten Rang. In  
den hinteren Tritten am nächsten legenden Bühnen spielten sich  
herzzerstehende Szenen ab. Die Weichen lagen in jeder nur  
denkbaren Stellung da, meist halb nackt, mit vom Todesstampe  
vergerzten Gesichtszügen.

Auch vor dem Theater spielten sich herzzerstehende Szenen  
ab. Eben getretet, halb verbrannte Mütter wollten sich  
wieder in das brennende Gebäude stürzen, um ihre Kinder zu  
retten. Eltern und Verwandte jammernten dazwischen hinter  
dem unerlöschlichen Wall der Polizei und kämpften geradezu

die im Bezirk von Raigan in Tschili weniger als  
150 Kilometer von Peking jagten, von russischen  
Soldaten angehalten und nach ihren Pässen gesteckt  
worden.

Die Meldungen in der englischen Presse gehen  
alle bunt durcheinander, bald wird von einem Rück-  
geben Russlands erzählt, bald von immer stärker  
gegenüber China angespannten Forderungen Russlands.  
Japan setzt seine Rüstungen fort. Das „Reuter-  
sche Bureau“ erfährt, daß Japan auch die zwei gegen-  
wärtig in Genoa im Bau befindlichen argentinischen  
Kriegsschiffe gekauft habe.

Aus Tokio wird dem „Bureau Reuter“ unterm  
Datum des Donnerstag gemeldet: Jetzt, wo von der  
japanischen Regierung die nötigen Vorbereitungen für  
alle Möglichkeiten vollendet sind, ist in den Dingen  
eine zeitweilige Ruhe eingetreten; es sind keinerlei  
neue Vorgänge zu verzeichnen. — Auf der japanischen  
Gesandtschaft in Berlin herrscht nach der „Post“ „Zig-  
“ die Anschauung vor, daß keine Veranlassung vor-  
handen sei, die Hoffnung auf eine friedliche Beilegung  
des russisch-japanischen Zwistes aufzugeben. Die Ver-  
handlungen zwischen den beiden Mächten sollen für  
die Möglichkeit eines Ausgleiches in letzter Stunde  
nicht ungünstig liegen und werden eifrig fortgesetzt.

## Politische Übersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Kaiser Franz Josef  
hat am Donnerstag vorwiegend Angelegenheiten  
des Reiches und der Provinzen behandelt, die  
Toten und Verwundeten beabsichtigt zu haben, verhö-  
rt werden. Zwei von ihnen hatten Röhre bei sich, um ihre  
Beute festzuhalten. Viele andere wurden gefesselt, aber nach  
Vernehmung wieder freigelassen.

Das Troquoists-Theater war in diesem Jahre  
mit einem Aufwande von einer Million Dollar erbaut  
worden. Es galt als eines der schönsten Theater der Welt;  
seine innere Ausgestaltung wurde angeblich nur von der  
Großen Oper in Paris überboten. Es wurde im November  
eröffnet. Das Theater war im Besitz des jüdischen ameri-  
kanischen Theater-Direktors. Es hatte im ganzen 7000 Personen,  
im Parterre allein 700. Das Gebäude war ganz aus  
Marmor und Stahl errichtet und galt daher als vollkommener  
Feuersicher. Das Troquoists-Theater stand in der Randoph-  
straße zwischen State und Dearbornstraße, also im geschäftlichen  
Teile der Stadt Chicago, wo sich auch die Nielsen-Bauart  
und Warenhäuser befinden. Ein wahres Kunstwerk war das  
Theater des Troquoists mit seinen breiten Treppen aus Marmor  
und vergoldetem Eisen. Die Bühne war nicht der des  
Metropolita-Opernhauses zu New-York und des Auditoriums-  
Theaters in Chicago die größte in Amerika.

Jetzt nach früheren Theaterbrände zum Vergleich  
mit der Chicagoer Katastrophe herbei, so erweist sich der  
Brand in Chicago als ein Unglück, das alle ähnlichen  
europäischen Vorläufer an Ausdehnung und schrecklichen  
Einwirkungen weit hinter sich läßt.

Gerade in Chicago sind Theaterbrände in den letzten  
50 Jahren verhältnismäßig häufig gewesen. Seit dem Jahre  
1851 sind dort nicht weniger als 21 Schauspielhäuser  
den Flammen teilweise oder gänzlich brennt worden, aller-  
dings mit Einschluß der sieben Theater, die der genialen  
Erfindung des Theaters von 8. Oktober 1871 zum Opfer gefallen  
sind. Eine der „Post“ vorliegende Liste zählt in den  
Jahren 1797 bis 1896 in der Welt insgesamt 1115 Theater-  
brände auf, von den 462 allein auf die Vereinigten Staaten  
kommen. In der Spitze dieser Liste steht New-York mit  
41 Fällen, dann aber folgt London mit 35.

Bei dem Brande in Chicago hat sich wieder gezeigt, daß  
die Korrosivität der Wenge und der dadurch entzündete  
unlösliche Kampf der einzelnen gegeneinander mindestens  
ebenso viele Opfer fordert als die Flammen. Solch unheimliche  
Szenen haben bei den Theaterbränden in Wiga und  
Wien 1881, in Eger 1885 und Paris 1887 ihre unheilvolle  
Rolle gespielt, und nur der, welcher recht brutal und geradezu  
inhaltlos seiner Haut wehrte, blieb Sieger und kam auf  
Reife einer großen Anzahl anderer Menschlichen davon.  
Wenn ihn nicht selbst nur im letzten Augenblick das Schicksal  
erwählte und einer der Niedergeworfenen so viel Kraft besaß, sich  
im letzten Todeskampfe am Ihu zu klammern und so sich  
herunterzureißen. Bei dem Theaterbrande zu Eger befanden  
sich oben auf der Gallerie Matrosen. Als das Untergang los-  
brach, saßen sie ihre Weiber und Kinder, in geschlossener  
Reihe vorübergehend, über die ihnen schwebenden Decken  
unabhängig, um sich auch zu retten, in den Weg kam. Der-  
artige Menschen, die risikofreudig ihren eigenen Tod wegen  
ihrer Mächten ins Verderben stoßen, hat es immer bei der-  
artigen Anlässen gegeben und wird es immer geben; es  
braucht ja nur an den Bagdadbrand in Paris erinnert zu  
werden, welcher hohe und vornehme Herren, die in Salons  
demnächst sicher die risikofreudigsten Szenen ge-  
sehen waren, in einer Lage, als das Feuer noch nicht  
ihre Prachtstücke erreicht hatte, brutal Frauen und  
damit ins Verderben rissen, um selber ihr bishigen Leben in  
Eichergelb zu bringen.